255. Freitag den 31. Oktober 1862. 255.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., ür ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich badischen Kammerherrn und Hofmarschall, Freiherrn von Gemmingen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Großherzoglich badischen Kammerherrn, Freiherrn von Edelsheim, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Kommerzienrath Krause zu Berlin und dem Steinmetzmeister Heinrich Menzel zu Neisse den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, dem Schiffer Christian Rockenfeller zu Fahr, im Kreise Neuwied, das Allgemeine Ehrenzeichen und den Tischlern Anton Beissel sen. und Anton Beissel jun., so wie dem Schiffer Johann Bayon ebendaselbst, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Gottlieb Eduard Hildebrandt zu Berlin den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 126. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. auf Nr. 3269. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 79,330. 3 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 4826, 16,538 und 88,979. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 34,073. 66,582. 68,357 und 73,613.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1648. 3457. 12,906. 18,124. 18,822. 25,058. 29,119. 29,802. 31,542. 33,088. 33,907. 37,228. 40,254. 45,057. 47,047. 48,364. 57.199. 62,513. 62,616. 65,538. 68,632. 73,204. 74,251. 78,158. 83,299. 83,967. 85,355 85,387. 85,659. 86,442. 87,759. 88,332. 91,044. 91,471. 92,230. 92,817. 93,589. und 93,771.

55 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 21. 485. 1727. 2428. 5154. 6483. 7076. 7133. 10,879. 11,759. 12.280. 13,214. 13,544. 15,702, 16,294. 17,266. 17,626. 17,666. 18,161. 19,830. 26,116. 26,713. 27,242. 27,369. 31,648. 33,048. 34,708. 35,776 40,760. 40,835. 43,550. 44,043. 46,778. 53,817. 54,566. 54,592. 55,108. 57,210. 58,245. 59,244. 68,997. 70,684. 71,301. 73,687. 76,130. 78,203. 81,750 82,625. 82,689. 83,901. 86,607. 87,247. 89,770. 92,894 und 93,798.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2617. 5659. 6139. 7459. 8593. 11,134. 12,591. 12,843. 14,198. 15,789. 16,704. 16,816. 17,412. 17,532. 18,498. 22,925. 23,513. 24,843. 26,039. 26,780. 26,884. 29,457. 30,140. 30,738. 32,200. 32,437. 32,964. 33,974. 37,640. 38,194. 38,745. 40,187. 40,945. 42,594. 44,076. 45,705. 45,833. 45,909. 46,022. 48,072. 48,771. 49,857. 54,956. 58,493. 59,259. 60,571. 62,460. 63,995. 64,485. 64,643. 65,589. 69,421. 70,257. 71,309. 72,309. 73,163. 74,426. 75,554. 75,831. 76,383. 78,406. 79,937. 80,008. 80,371. 81,567. 83,375. 87,561. 92,290. 93,538. 93,608. 94,470 und 94,753.

Berlin, den 30. Oktober 1862.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 30. Oktober, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam die Bankfrage zur Debatte. Prinzipiell ist entschieden worden, daß der Staat am Gewinne der Bank nicht Theil nehmen solle, wogegen die Bank dem Staate ein unverzinsliches Darlehen von 80 Millionen Gulden zu machen hat. — In Bezug auf den Staatsvoranschlag von 1862 sind alle zwischen dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhause bestandene Differenzen ausgeglichen worden und zwar die Meisten im Sinne der Unterhausbeschlüsse. Die desfallsigen Anträge der Kommission sind heute im Unterhause angenommen worden.

Kassel, Donnerstag 30. Oktober Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. So eben wurde die Ständeversammlung durch Herrn v. Stiernberg im Namen des Kurfürsten eröffnet. In der Eröffnungsrede wurde erklärt, daß den Ständen nur ein neues Wahlgesetz werde vorgelegt werden und das Weitere vorbehalten bleibe. Nachdem die Vereidigung geschehen, legte der Landtagskommissar den Wahlgesetzentwurf vor, womit die öffentliche Sitzung schloß.

Zur Beamtenfrage.

Ein Rückblick auf die mit dem Jahre 1772 beginnende Vereinigung eines Theils des ehemaligen Polenreichs mit der preußischen Monarchie zeigt, daß die Regierung damals die Verwaltung, wie das Gerichtswesen ganz in polnischen Händen ließ. Bis zum Jahre 1806 waren alle niederen und der größere Theil der höheren Beamtenstellen mit Polen besetzt. Aber der Zustand dieses Landestheils blieb ein so trauriger, daß er den grellsten Abstich gegen die anderen Provinzen bildete und bittere Klagen über Willkür und Gesetzlosigkeit laut wurden. König Friedrich Wilhelm III., der im Jahre 1798 die Provinz besuchte, um mit eignen Augen zu prüfen, erließ nach seiner Rückkehr aus derselben an seine Minister v. Voß und v. Schrötter eine Ordre, welche eine Schilderung der schreienden Mißstände und die Heilmittel dagegen enthielt. Noch ehe dieselben aber durchgreifend angewendet werden konnten, entäußerte sich Preußen (1807) seiner polnischen Landestheile, und dieselben waren dann wieder acht Jahre hindurch der Verwüstung des Kriegs und der Truppendurchzüge preisgegeben.

Das Beamtenthum, welches Preußen 1815 übernahm, war von sehr geringer Bedeutung. Die deutschen Beamten waren verjagt, die Rechtspflege nur so gehandhabt worden, wie es der Kriegszustand zuließ, an einen geregelten Verwaltungsorganismus war nicht zu denken gewesen. Die preußische Regierung war also sofort mit der Besitznahme genöthigt, die Provinz mit qualifizirten Beamten zu versorgen. Denn wie auch der „Dziennik“ anführt, der eine Theil der gebildeten Polen, der allenfalls die Fähigkeit besaß, höhere Aemter zu versehen, erlag dem ersten Eindruck des über das Vaterland hereingebrochenen Unglücks und fühlte ein patriotisches Widerstreben, sich dem Sieger mit Geist und Herz hinzugeben, einen anderen hatte der lange Krieg verschlungen. Und auch abgesehen hiervon, wäre der Vorrath an Beamten für höhere Stellen immer sehr gering gewesen bei dem Mangel an akademischer Bildung, welche nicht in Polen, wohl aber in Preußen die Voraussetzung jeder höheren Karriere bildete.

Die Verwendung polnischer Beamten für den Subalterndienst ist deshalb auch nie auf Bedenken gestoßen, und selbst die höhere Karriere war keinem Polen verschlossen, der den für ihn, wie für den deutschen Unterthan gleichmäßig geltenden Vorbedingungen entsprach. Hierfür hatte der Statthalter der Provinz einzustehen; und es hätte unter seiner Vermittlung jeder gerechte Wunsch Befriedigung finden können, wenn die Ereignisse des Jahres 1830 nicht die angebahnte Entwickelung jäh unterbrochen hätten. In diesem Jahre warfen — wie das polnische Blatt selbst anführt — die Beamten polnischer Zunge die Feder weg und griffen zum Gewehr, ja nicht nur dies, auch die höheren Schulen entvölkerten sich, indem sie ihre Zöglinge bis in die niederen Klassen zur Theilnahme an der Revolution entsandten. So wurde die ganze in der Bildung begriffene Generation für die Dauer mindestens eines Jahrzehends dem Staatsdienste entzogen — ohne die Schuld der Regierung. Die Maaßregel, wonach in Folge der polnischen, auf unsere Provinz so stark einwirkenden Revolution dieselbe das Recht der Landrathswahl verlor, trägt doch wohl nicht den Charakter einer harten Züchtigung, wenn erwogen wird, welchen Hebel der nationalen Agitation die Wahlen offenbar bildeten und wie sehr die damals schon bedeutend angewachsene deutsche Bevölkerung in Gefahr schwebte, durch dieselben unvertreten zu bleiben. Uebrigens war durch die Entziehung des Wahlrechts die Anstellung polnischer Landräthe nicht ausgeschlossen; wir haben deren in den dreißiger Jahren noch mehrere gekannt. Wenn man uns zugesteht, daß die Polen überhaupt der abhängigen Stellung nicht geneigt seien, so erklärt sich doch daraus zum Mindesten ebenso sehr, wie aus dem Mißtrauen der Regierung die Erscheinung, daß seit dem Jahre 1830 wenige Stellen in der Administration mit Polen besetzt waren.

Es giebt aber noch einen anderen Erklärungsgrund. In der Mitte der dreißiger Jahre, als, um dem unverkennbaren Mangel an katholischen Geistlichen abzuhelfen, die Regierung in Folge der Anträge der kirchlichen Organe Mittel hergab für die Ausbildung der erforderlichen Anzahl von Geistlichen, wendete sich diesem Stande die große Mehrheit der bürgerlichen Elemente der Gymnasien zu, so daß auch dadurch für die Staatsämter ein Ausfall entstand, der nicht der Regierung zuzuschreiben ist.

Trotzdem war das polnische Element in dem niederen Verwaltungsdienst nicht in der Abnahme begriffen, auch in den Kollegien der beiden Regierungen saßen polnische Räthe und diejenigen, welche ihre nationalen Gefühle mit den Amtspflichten in Einklang zu bringen wußten, haben sogar ehrenvolle Auszeichnungen erfahren. Wenn der „Dziennik“ anführt, daß man jungen Polen, welche in die hiesige Regierung hätten eintreten wollen, empfohlen habe, lieber außerhalb der Provinz zu dienen, so müssen hierbei eigene Umstände zu Grunde gelegen haben, sonst sind die mit der nöthigen Ausbildung ausgerüsteten Polen mit offenen Armen aufgenommen worden. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß das Jahr 1846 das Vertrauen zum polnischen Beamtenthum wieder schwer zu erschüttern geeignet war.

In den vierziger Jahren hatte in der polnischen Jugend noch eine Neigung für die Philologie vorgewaltet und wir sehen bis auf geringe Ausnahmen alle Lehrkräfte, welche aus jener Zeit hervorgegangen sind, an den höheren Schulanstalten der Provinz verwendet. Seit dem Umschwunge des Jahres 1848 und der verfassungsmäßig begründeten Unabhängichkeit des Richterstandes begann eine unverkennbare Vorliebe für diesen, und die Zahl der polnischen Rechts-Kandidaten nimmt von Jahr zu Jahr zu. Wenn wir aber noch nicht mehr Polen in Direktorstellen oder als Abtheilungsdirigenten sehen, so liegt das zunächst darin, daß die Kandidaten aus dem Anfang der funfziger Jahre noch nicht die Ancienetät haben, und daß viele die richterliche Karriere nur gemacht haben, um sie als Stufe für die Advokatur zu benutzen. Ein anderer Theil hat seine Hand nach einer reichen Erbin ausgestreckt und dem Amte entsagt. —

Wir könnten eine Reihe specieller Fälle anführen, in denen polnische Gerichtsbeamte von der Behörde nicht nur nicht benachtheiligt, sondern sogar bevorzugt worden sind, indem viele ohne drittes Examen zu den Richterstellen zugelassen wurden, mehrere sogar ohne dieses Examen die Stufe der Abtheilungs-Dirigenten erstiegen.

Auch was gegenwärtig das numerische Verhältniß der polnischen Richter zu den deutschen betrifft, scheint der „Dziennik“ im Irrthum zu sein, indem nicht nur hier am Orte im Untergerichte, sondern auch in Wreschen, Pleschen, Schrimm das polnische und deutsche Richterpersonal im Gleichgewichte steht. Aber dies ist noch nicht Alles. Es bleibt den Polen noch eine andere Karrière, die nicht zu verschmähen ist, sondern die im Gegentheil der „Blüthe der Nation“ in hohem Grade zusagen müßte — die militärische. Warum sehen wir so wenig polnische Offiziere in den Reihen unserer Armee? Der polnische Gutsbesitzerssohn glaubt seiner Militärpflicht gewöhnlich zu genügen, wenn er sein Jahr freiwillig abdient, allenfalls läßt er sich zum Landwehroffizier wählen. Von diesen ziemlich zahlreichen Landwehroffizieren hätte im Jahre 1859 bei Gelegenheit der Reorganisation ein beträchtlicher Theil in die Linie zu treten die Gelegenheit gehabt, wenn er sie gesucht hätte.

Bei unbefangener Prüfung dieser Verhältnisse wird man immer zu dem Schluß kommen, daß wir nicht zu viel gesagt haben, wenn wir behaupteten, daß dieselben an und für sich so arg nicht sind, wie die polnische Presse sie ansieht, andererseits aber auch durch gewisse Antipathieen herbeigeführt werden, die zu tilgen nicht das einseitige Werk der Regierung, sondern nur das Ergebniß eines aufrichtigen Zusammenwirkens sein kann.

Deutschland.

Preußen. C. S. Berlin, 30. Oktober. [Kongreßprojekt; Rekrutirungsgesetz ꝛc.] Einem Privatbriefe aus London entnehmen wir, daß Lord John Russell die Absicht haben soll, schon in der allernächsten Zeit seinen vorjährigen Vorschlag auf Zusammenberufung einer europäischen Konferenz zur Regelung des deutsch-dänischen Konflikts, was insbesondere das Herzogthum Schleswig betrifft, zu wiederholen. Die Einladung dazu soll aber nicht an die Unterzeichneten des Londoner Protokolls vom 8. Mai 1852, also namentlich nicht an Schweden, sondern nur an die fünf Großmächte ergehen. In London scheint man sich der Hoffnung hinzugeben, daß die deutschen Großmächte namentlich Preußen den Vorschlag nicht wieder, wie im vorigen Jahre, zurückweisen werden. Wir geben diese Nachricht, wie wir sie erhalten haben, wollen aber keinerlei Bürgschaft für deren Richtigkeit übernehmen. Es waren heut hier wieder allerlei Gerüchte im Umlauf. So wollte man wissen, daß in dem neuen Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Kriegsdienst eine jährliche Aushebung von 75,000 Rekruten und die Feststellung des Efektivbestandes der Armee in Friedenszeiten auf 150,000 Mann bestimmt worden sei. Daran glauben wir nicht. — Wahrscheinlicher ist das andere Gerücht, daß die Regierung wirklich die Absicht hat, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend die Stellvertretungskosten für Beamte, welche ein Mandat zum Abgeordnetenhause annehmen.

— [Die neue Kreisordnung.] Die „Kreuzztg.“ schreibt: Den im Laufe des Monat November einzuberufenden Provinzial-Landtagen wird auch der bisherige ministerielle Entwurf einer Kreisordnung vorgelegt werden. Für die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen möchte dies apodiktisch geboten sein, da die dortigen Landtage, so viel wir wissen, überhaupt noch nicht aufgefordert worden sind, sich über diesen Gegenstand zu äußern. Wenn dagegen eine desfallsige Vorlage auch an die Landtage der übrigen Provinzen ergeht, so dürfte hieraus zu entnehmen sein, daß die Staatsregierung über diesen wichtigen Gegenstand noch nicht zu einem definitiven Entschluß gelangt ist und einen entschiedenen Werth auf die Ansichten derjenigen Korporationen legt, welche wohl eigentlich in der Lage sein dürften, die bisherige Gesetzgebung in ihrer praktischen Anwendung zu kennen und zu würdigen.

— [Eine Obertribunalsentscheidung.] Schon im Februar d. J. hat das königliche Obertribunal ein Erkenntniß von allgemeinem Interesse gesprochen, welches jetzt in dem „Striethorst'schen Archiv“ veröffentlicht ist. Es war streitig, ob die im Jahre 1848 geschlossene Ehe zwischen dem Vater des Verklagten, Grafen S., und der Tochter eines Unteroffiziers im Garde-Dragoner-Regiment wegen Standesungleichheit nichtig sei. Das Kammergericht hatte auf Grund eines Hofreskripts von 1746 den Unteroffizier und dessen Tochter dem höheren Bürgerstande gleich und deshalb die Ehe für gültig gehalten. Das Obertribunal hat, von der entgegengesetzten Meinung ausgehend, dies Erkenntniß vernichtet und die Sache zur weiteren Verhandlung in die erste Instanz zurückgewiesen. Die spätere Gräfin S. ist nämlich vor ihrer Verheirathung als Mitglied des Corps de ballet bei der königlichen Oper angestellt gewesen. Ihr Sohn behauptet, sie sei nach ihren Leistungen in der Tanzkunst, da ihr auch Solopartien übertragen worden, eine Künstlerin gewesen und habe als solche zum höheren Bürgerstande gehört. Der Gegner hat außerdem den Nachweis sonstiger Bildung verlangt. Die Ermittelung hierüber, ob die Ehefrau und Mutter gut oder schlecht getanzt, sich in der Gesellschaft zu benehmen gewußt habe oder nicht, soll über die Gültigkeit der Ehe, folglich die eheliche Geburt des Kindes entscheiden. In größerer Schroffheit kann sich das Prinzip kaum zeigen. Daß das aus der Standesungleichheit hergeleitete Eheverbot durch die Aufhebung der Standesvorrechte in der Verfassung nicht aufgehoben sei, hält das Obertribunal für so ausgemacht, daß es die Angriffe dagegen nur noch durch Verweisung auf seine früheren Entscheidungen zurückgewiesen hat. Die ausdrückliche Aufhebung desselben ist bereits von beiden Häusern des Landtags im Jahre 1860 beschlossen, aber mit dem ganzen Ehegesetze an der Einigung über die Civilehe gescheitert. Fortdauern kann das unmöglich.

— [Wahlmänner-Versammlung.] Gestern Abend fand im Mundtschen Lokal eine Versammlung der Wahlmänner des II. Wahlbezirks statt. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war Berathung über eine Zustimmungsadresse an das Haus der Abgeordneten. Die bereits im I. und IV. Wahlbezirk angenommene Adresse wurde auch hier einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte der Bericht des Herrn Devereux über die Verwendung des zum Ankauf eines Hauses für den Obertribunalsrath Dr. Waldeck gesammelten Geldes; die letzte Versammlung hatte die Verwendung den 20 Sammlern mit dem Wunsche überlassen, daß das Geld zum Nationalfonds fließen möge, und diese haben es am angemessensten gefunden, zu beschließen, das Geld mit diesem unterbreiteten Wunsche Herrn Dr. Waldeck zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluß wurde seitens der Versammlung einstimmig genehmigt. Es erfolgte nun eine Ansprache an die Versammlung seitens ihres Vorsitzenden, des Stadtraths Zelle, worin derselbe auf seine Behinderungen in Amts- und Privatgeschäften hinwies und ferner darauf aufmerksam machte, daß gegenwärtig, wo ein Nationalfonds namentlich für gemaßregelte Beamte gebildet werden sollte, ein Beamter keine genügende Persönlichkeit zur ferneren Führung des Vorsitzes sei; er lege deshalb seine Stellung als Vorsitzender in die Hände der Versammlung zurück und bitte um Vorschläge für einen solchen. Nach einigen Einwendungen gegen diesen Rücktritt seitens des Herrn Holl wurde Herr Dr. Guido Weiß einstimmig als Vorsitzender gewählt. Obwohl sich derselbe sichtlich gegen seine Wahl sträubte, indem er namentlich anführte, man möge dem Hrn. Justizrath Volkmar, als einem tüchtigen Juristen, das Amt übertragen, hielt er es doch nun für seine Pflicht, die Wahl anzunehmen. Ueber die Bildung eines Nationalfonds entstand eine längere Diskussion, namentlich wie dieselbe mit den bestehenden Gesetzen zu vereinbaren sei. Herr Dittmann schlug vor, einfach für den Fonds zu sammeln und das Geld an die Zeitungsexpeditionen abzuliefern. Diese hätten das Recht, die Gelder anzunehmen und darüber zu quittiren. Der Vorschlag wurde indeß verworfen und nur der Antrag angenommen, „die Angelegenheit dem Vorstande, der sich zu dem Zweck verstärken könne, zu übergeben, um

zu prüfen, was dabei am thunlichsten sei und danach das Weitere zu veranlassen". Zuletzt kam noch eine Resolution des Herrn Vollmar gegen das Lotto zur Sprache, in der das Spiel als unsittlich bezeichnet wurde. Nach einigen Bemerkungen dafür und dawider wurde darüber zur motivirten Tagesordnung übergegangen und die Versammlung geschlossen. (B. A. Z.)

— In dem am 25. d. Mts. angestandenen Termine vor dem Disciplinarchef ist der frühere Polizeipräsident v. Zedlitz freigesprochen worden.

— [Sistirung der Schiffsbauten.] Die „Voss. Ztg." veröffentlicht ein Schreiben des Abg. Reichenheim, in welchem derselbe (als Mitglied für die Kommission zur Vorberathung des Nachtrags-Gesetzes für die Fortführung der Schiffsbauten pro 1862) die Erklärung des Marine-Ministeriums „daß die Sistirung der Schiffsbauten auf der Werfte in Danzig deshalb habe eintreten müssen, weil das Abgeordnetenhaus die von der Regierung in dem Nachtrags-Gesetz geforderten Mittel nicht bewilligt habe", widerlegt. Die Marine-Verwaltung habe in der Kommission und im Plenum des Abgeordnetenhauses ausdrücklich zugegeben, daß die geforderten Mittel in Folge der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr zu Schiffsbauten, sondern zum Ankauf von Holz verwandt werden sollten. „Wenn die Mittel zur Fortführung der Schiffsbauten der Marine-Verwaltung fehlen, so trifft die Schuld nicht das Abgeordneten-, sondern das Herrenhaus, welches letztere das ganze Budget, somit auch das Extraordinarium von 580,000 Thlr. für Schiffsbauten verworfen hat".

— Der „Volkszeitung" wird aus der Provinz folgendes Cirkular mitgetheilt:

Das Abgeordnetenhaus hat in der letzten Sitzung durch seine gegen die Grundvesten des Königthums und des Staats gerichteten Beschlüsse politische Zustände hervorgerufen, welche die äußersten Anstrengungen aller konservativen Kräfte des Landes, daher auch die angespannteste Thätigkeit unseres in den Kämpfen bereits wohl bewährten preußischen Volksvereins in Anspruch nehmen, um der Krone und dem Lande gegen die Demokratie und Anarchie eine wirksame, zum vollen Siege führende treue Hülfe zu leisten. Die umfassenden, weit verzweigten Einrichtungen des preußischen Volksvereins erfordern fortgesetzt bedeutende Mittel im Verhältniß zu der Größe der ihm hiernach zufallenden, stets wachsenden Aufgaben. Der Vorstand des preußischen Volksvereins wendet sich deshalb in dem gegenwärtigen kritischen Moment unseres Staatslebens vertrauensvoll an die mit größeren Glücksgütern gesegneten Mitglieder des Vereins, welche bisher Beiträge zu unserer Vereinskasse noch nicht gezeichnet haben und an andere, den Bestrebungen des Vereins voraussichtlich geneigte Personen, mit dem Bemerken, daß ein Beitrag von mindestens fünf Thalern jährlich seitens der zur Zeit ausgewählten Personen, nach der gesammten Organisation des Vereins die Errichtung seiner Zwecke wesentlich sicher stellen helfen würde, wobei natürlich ein Widerruf der Betheiligung jederzeit stattfinden kann. Die gezeichneten Beträge werden von unserem Rendanten Herrn Sekretär Lassner hierselbst, Wilhelmsplatz Nr. 6, franco in Empfang genommen und dient der Postschein mit Rücksicht auf die getroffenen Kontroleinrichtungen als Belag. Nach dem Jahresschluß wird jedem Einzahler eine Notiz über den gezeichneten Beitrag zugehen.

Berlin, den 16. Oktober 1862.

Der Vorstand des preußischen Volksvereins.

v. Blanckenburg-Zimmerhausen. v. Below-Hohendorff. Graf v. Finckenstein-Trebichow. v. Nathusius-Königsborn. Graf v. Pückler-Ober-Weistritz. v. Krause-Schwarzow. Wagener. Baron v. Hertefeld-Liebenberg. v. Meding. v. Kleist-Retzow. Strosser. A. Andrae-Roman. Lösch-Ober-Stephansdorf.

— Nachdem Herr Eichler in Leipzig mit dem dortigen Arbeiterkomité persönlich Rücksprache genommen, ist, wie der „Volks-Ztg." mitgetheilt wird, der projektirte Arbeiterkongreß bis zum Anfang Januar 1863 vertagt worden. Zur Herbeiführung einer Verständigung findet am Sonntag, den 2. November, Vormittags 11 Uhr in der Tonhalle hierselbst eine Versammlung statt, in welcher auch die Herren Schulze-Delitzsch, v. Unruh, Streckfuß und eine Deputation der Leipziger Arbeiter erscheinen werden.

— In Leipzig sind nach der „A. Z." die soeben in Frankfurt a. M. erschienenen „Briefe des Reichsministers H. Detmold an Karl Jürgens aus den Jahren 1849—1851", mit ihrem Anhang von Briefen von Duckwitz, Bernhard Meyer, Graf A. v. Auersperg (Anastasius Grün), Professor Dr. Wuttke, A. Reichensperger u. A. an denselben, sofort nach der Ausgabe daselbst, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft, mit Beschlag belegt worden. Die Hülfe der letztern war, wie wir vernehmen, von auswärts in Anspruch genommen worden, da die Publikation Briefe enthielt, welche nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, und zu deren Herausgabe der Verleger keine Erlaubniß eingeholt hatte.

— Nach der „Kob. Ztg." bestätigt sich, daß die Regierung von Reuß-Gera Geschwornengerichte einführen, und daß das Appellationsgericht für Weimar und die beiden Schwarzburg nun auch jenes Land umfassen werde. Der ebengedachte Gerichtshof wird dann wenigstens durch ein Mitglied aus jenem Lande verstärkt werden, aber seinen Sitz in Eisenach behalten.

Breslau, 30. Oktober. [Preßprozesse.] Vor der betreffenden Abtheilung des Stadtgerichts kamen gestern mehrere Prozesse wegen Preßvergehen zur Verhandlung, und endigten mit der Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten. Die eine Kategorie betraf die Aufnahme von Inseraten, welche die Empfehlung ausländischer Lotterien zum Zweck haben sollen. Wegen dieses Vergehens sind verurtheilt: 1) der Redakteur der „Bresl. Ztg." Dr. Stein zu 5 Thlr. Geldbuße; 2) der Redakteur und Herausgeber des „Schles. Morgenblattes" E. Doulin als rückfällig zu 20 Thlr. Geldbuße; 3) der stellvertretende Redakteur des „Schles. Morgenblattes" Th. Rohrmann, als der wiederholten Aufnahme der inkriminirten Inserate für schuldig erachtet, zu 10 Thalern Geldbuße. Außerdem wurde gegen Letztgenannten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein Prozeß verhandelt wegen Verleumdung eines Religionsdieners der kathol. Kirche, und wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König. Beide Anklagen waren auf Artikel des „Schles. Morgenbl." gegründet, und erkannte der Gerichtshof gegen Rohrmann eine dreimonatliche Gefängnißstrafe.

Frankfurt a. O., 29. Oktober. [Berichtigung.] Der „N. P. Z." geht von der hiesigen Polizei-Verwaltung folgende Berichtigung zu: „Die in der „N. P. Z." enthaltene Angabe: wie in einer jetzt beendeten Untersuchung über den im vergangenen Sommer auf dem hiesigen Anger stattgefundenen Konflikt zwischen der Stadtpolizei und dem Militär festgestellt worden, daß „die Polizei jenen Konflikt geflissentlich provocirt habe", wird hierdurch für eine Unwahrheit erklärt und zugleich bemerkt, daß ein richtiges Urtheil über jenen Konflikt und über das Benehmen des dort aufgestellt gewesenen Militärs sich erst ergeben kann, wenn diejenigen Eröffnungen zugleich bekannt würden, welche auf die Beschwerde der unterzeichneten Polizei-Verwaltung das königliche Generalkommando des 3. Armeekorps über die „Aufstellung des Militärs" an das königliche Divisionskommando hierselbst zu erlassen für nöthig erachtet hat.

Oestreich. Wien, 28. Oktober. [Empfang ungarischer Magnaten.] Der Kaiser empfing gestern Mittag die Deputation der ungarischen Bodenkreditanstalt, bestehend aus den Herren Graf Nadasdy, Graf Andrassy, Graf Szechen, Graf Waldstein, Graf Zichy, Ladislaus v. Karaszonyi, Johann v. Bohus und Anton v. Radvanszky. Auf die von dem Führer der Deputation Grafen Nadasdy gehaltene Rede, in welcher der Dank für die Bewilligung der Errichtung der ungarischen Bodenkreditanstalt ausgesprochen wurde, erwiderte der Kaiser Nachstehendes in ungarischer Sprache: „Mit wahrer Befriedigung nehme Ich Ihre Danksagung entgegen. Die Errichtung des ungarischen Bodenkredit-Institutes, nach welchem das Land sich so sehr gesehnt und von dem Sie einen Aufschwung der materiellen Interessen des Landes erwarten, habe Ich gerne bewilligt, denn auch Mir liegt das Wohl des Landes am Herzen, Meine Wünsche werden jedoch nur dann ganz erfüllt sein, wenn Ich Ungarn nicht nur in materieller, sondern auch in sonstiger Beziehung befriedigt sehen werde. Dies zu ermöglichen, hängt theilweise auch von Ihnen und überhaupt von der thätigen Mitwirkung Ihrer Landsleute ab. Verbreiten Sie diese Meine Worte in Ihrer Heimath, welche in der Reihe der Mir von Gott anvertrauten Länder durch ihre historische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Meinem Herzen so nahe steht."

Wien, 29. Okt. [Tagesbericht.] Der Kaiser hat angeordnet, daß in Folge der Ereignisse in Griechenland die Fregatte „Novara", die Korvette „Friedrich" und zwei Kanonenboote unter dem Kommando des Linienschiffskapitäns Baron Pöck zum Schutze der östreichischen Unterthanen, deren Eigenthums und des Handels unverzüglich nach den griechischen Gewässern abgehen sollen. — Die unangenehme persönliche Differenz zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Hein, und Professor Herbst, welche durch einige brüske Aeußerungen des ersteren im Finanzausschusse herbeigeführt wurde und großes Aufsehen erregte, ist durch eine entschuldigende Erklärung des Dr. Hein bereits ausgeglichen worden und hat in Folge dessen der Ausschuß von weiteren Schritten Abstand genommen. — Der seit mehreren Monaten auf Urlaub befindliche englische Botschafter, Lord Bloomfield, wird nach einem bei der englischen Botschaft eingelangten Telegramme morgen oder übermorgen hier eintreffen. — In einem Schreiben aus Pesth dementirt die „Don. Ztg." die Meldungen mehrerer Blätter, welche von größeren Truppensendungen in den Kaschauer und Gr. Wardeiner Komitaten aus Anlaß des dort herrschenden Räuberunwesens berichteten. Die „D. Ztg." ist in der Lage, die Nachricht von Entsendungen größerer Truppenmassen nach den obenerwähnten Richtungen als vollkommen unrichtig zu bezeichnen. — Die „Gegenwart" bringt folgendes Privattelegramm aus Paris: Einer der ausgezeichnetesten römischen Prälaten wurde, wie man sagt, nach Wien berufen, um bei den Verhandlungen, welche über die Modifikation des Konkordates zwischen Oestreich und dem römischen Stuhl stattfinden sollen, — zu Rathe gezogen zu werden.

— [Griechenland und die Diplomatie.] Der „Presse" wird von ganz zuverlässiger Seite gemeldet, daß die Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands am griechischen Hofe am 23. dem König Otto die bestimmte Zusicherung ertheilt haben, daß ihre Kabinette sich des Interventionsrechtes in den griechischen Angelegenheiten nicht begeben, sondern dasselbe vielmehr geltend machen werden, so lange, als nicht durch ein abermaliges Uebereinkommen der Schutzmächte die Thronfolge anderweitig geordnet sein würde. Sir Henry L. Bulwer soll namentlich bei seiner letzten Anwesenheit in Wien mit großer Bestimmtheit erklärt haben, daß Lord Palmerston ein Selbstbestimmungsrecht der Griechen hinsichtlich ihrer zukünftigen Regierung nimmermehr anerkennen werde. Die „Neuest. Nachr." fragen, anknüpfend an die Aeußerung der „Don. Ztg.", daß unsere Diplomatie von der Umwälzung in Griechenland total überrascht wurde, wie es komme, daß unsere Gesandtschaft in Athen so wenig über die gefahrvolle Situation zu berichten wußte, in der sich die herrschende Dynastie daselbst befand. Die Kabinette von Frankreich und England scheinen wenigstens auf die Möglichkeit eines solchen Ereignisses vollkommen gefaßt gewesen zu sein, unser Kabinet jedoch entdecke jetzt erst, daß die Empörung in Griechenland seit langer Zeit vorbereitet und organisirt sein müsse. Grade für unser Kabinet wäre es von besonderem Interesse gewesen, über den Entwickelungsgang des nun unerwartet eingetretenen Ereignisses die volle Wahrheit zu erfahren. Aufgabe des Wiener Kabinettes sei es nun, dahin zu wirken, daß auch Oestreich seinen berechtigten Einfluß und Antheil an den bevorstehenden Verhandlungen über die Thronbesetzung geltend mache. Man dürfe sich weder durch Sympathien noch durch andere Rücksichten für die unglückliche Königsfamilie abhalten lassen, sofort in die Verhandlungen der europäischen Kabinette miteinzugreifen und dabei vor Allem das Interesse Oestreichs an der Neugestaltung des griechischen Reiches zu wahren und kräftigst zu vertreten. Die „Konst. Oestr. Ztg." findet es begreiflich, daß selbst die Kabinette von der Katastrophe in Griechenland überrascht wurden, denn nach dem Vorgange von Aspromonte war man berechtigt an einer Erhebung, an einer Revolution mit Dynastie-Wechsel in diesem Augenblicke zu zweifeln. Sollte es den Führern in Griechenland gelingen, Halt zu gebieten, so zerfällt die Bewegung in sich; bricht aber die nationale Eroberungstendenz durch, dann werden sehr heftige Kämpfe folgen, die sich vielleicht auch außerhalb der Halbinsel fühlbar machen dürften.

Venedig, 29. Oktober. [Der König und die Königin von Griechenland] sind heute Nachmittag 2 Uhr auf der britischen Korvette „Scylla" hier angekommen. (Tel.)

Frankfurt a. M., 29. Okt. [Die großdeutsche Versammlung.] Die „Neue Frankf. Ztg." charakterisirt die großdeutsche Versammlung in folgender Weise: Kürzlich ward gestritten, ob die Weimarer Versammlung als „Vorparlament" zu betrachten sei. Darüber, daß die eben hier tagende „großdeutsche Versammlung" ein Vorparlament nicht ist, wird wohl kein Streit entstehen. Die Frankfurter Bevölkerung hat die Sache von vornherein so angesehen. Die Aufnahme beim Volke war daher völlig kühl und gleichgültig. Da ließ sich auch nicht eine Spur von jener gewaltigen Begeisterung wahrnehmen, mit welcher einst das wirkliche Vorparlament und noch in der jüngsten Zeit das deutsche Schützenfest begrüßt wurde. Eine einzige deutsche und eine dito Frankfurter Flagge, beide von sehr bescheidener Größe, fast ärmlich, — dies war Alles, was wir — und zwar nur am Versammlungslokale — äußerlich wahrnehmen konnten. Die Stimmung im Saale selbst erwies sich als eine gedrückte. Wir haben nie eine politische Versammlung von vierhundert Männern gesehen, in der so ganz alles Vertrauen, alle Siegeszuversicht mangelte, in der so sehr aller Schwung, alle und jede Begeisterung fehlte. Hr. v. Lerchenfeld begründete den Hauptantrag in einem Tone, der sich fast wie ein Klagelied ausnahm. Ominöser Weise mußte gleich der erste Redner nach ihm durch Schlußruf todt gemacht werden. Gagern erschien beinahe wie eine Mumie. Frischweg sprach nur Moritz Mohl, aber — eben auch ganz gegen den Sinn der Majorität. Gleichwohl ist Deutschland nun mit acht Resolutionen bereichert. Was enthalten sie, wenn nicht Gemeinplätze? Man hat sich von „großdeutscher" Seite oft über die Gothaer aufgehalten, die allgemeine Redensarten brächten, aber nicht eine schwierige Aufgabe lösten. Was ist darin nun von der anderen Seite geleistet? Die „Reform" der Bundesversammlung ist zum „Bedürfniß" erklärt. Bedurfte es dazu dieser Versammlung? „Die Reform muß allen deutschen Staaten das Verbleiben in der Gemeinsamkeit möglich erhalten." Aber ist damit die Schwierigkeit der wichtigen Frage beseitigt, wie es gehalten werden soll mit dem außerdeutschen Besitze Oestreichs? Warum ist man dieser Kardinalfrage so sehr aus dem Wege gegangen, daß man sie in diesen Resolutionen nicht einmal mit einer Silbe zu bezeichnen wagte? daß man den Antrag des Pfarrers Michelis thatsächlich nicht diskutirte, und was ist „praktisch" denn mit all' dem gewonnen worden. „Schaffung einer kräftigen, konzentrirten und auch kollegialen Bundesexekutive mit richtiger Ausmessung des Stimmenverhältnisses." Aber warum hat man es nicht versucht, dieses Stimmenverhältniß so beiläufig „richtig auszumessen" und die „konzentrirte kollegiale Exekutive" in der Weise näher zu bestimmen, in welcher sie gebildet sein müßte, um sowohl ihren Zweck zu erfüllen, als den verschiedenen Staaten zuzusagen? „Delegirtenversammlung". Dies soll das praktisch „Erreichbare" sein. Einer der Redner sprach darüber so, als ob man ein wirkliches Parlament eben nie erhalten könne, während man die Delegirtenversammlung nur zu wünschen brauche, um sie zu haben. Abgesehen davon, daß eine solche Delegirtenversammlung nichts als eine Karrikatur auf das, was die deutsche Nation zu fordern berechtigt ist, bilden würde, möchte man die Sprecher auffordern,

---

M Vorlesungen.

Wir haben die Ankündigung eines Cyklus literar-historischer Vorlesungen, welche Herr Dr. Rudolf Gottschall zu halten beabsichtigt, mit Freuden begrüßt. In den hier nur allzusehr zur Stagnation geneigten Strom des geistigen Lebens kommt dadurch ein neues bewegendes Element, zumal die gewählten Themata wohl geeignet sind das wärmste Interesse Aller zu erregen, die sich den Sinn für holde Musengaben bewahrten. Herr Dr. Gottschall gedenkt (mit Zugrundelegung seiner Literaturgeschichte) über Heine, Lenau, Geibel, Rückert, Gutzkow zu lesen u. am Schluß des Cyklus einige seiner eigenen neuesten Dichtungen vorzutragen. Heine, der ungezogene Liebling der Grazien, wird das Thema zu dem morgenden Vortrag geben. Für die Vorlesungen (Billets bei Heine, Türk und Bote & Bock) ist der Saal des Friedrich-Wilhelmsgymnasiums mit dankenswerther Bereitwilligkeit bewilligt worden. Erinnern wir uns recht, so hielt der frühere Direktor dieses Gymnasiums, Herr Dr. Marquard, im Jahre 1858 literar-historische Vorträge meist über ältere Dichter, und diese Vorträge hatten sich der regsten Theilnahme zu erfreuen. Wir dürfen Herrn Dr. Gottschall wohl dasselbe prognostiziren.

* Ein Unikum der Provinz Posen.

Reisebild von Dr. A. Kleine.

Jener Zeitabschnitt des Jahres, welcher von Gewerbe- und Handeltreibenden mit dem ominösen Namen: „Sauregurkenzeit", von Beamten und Lehrern aber, zu welchen letzteren zu zählen Schreiber dieser Zeilen die Ehre hat, mit dem freundlicher klingenden: „Ferienzeit" bezeichnet wird, war gekommen; langweilige Lektionen und noch langweiligeres Korrigiren meines halben Hunderts Tertianerhefte hatten für einige Wochen ein Ende und das Reiseränzchen war bald geschnürt. Mein Reiseziel war diesmal die Provinz Posen. Ein veränderter Postenkurs zwang mich in dem freundlichen Städtchen Wollstein zu einigen Stunden unfreiwilliger Muße; doch war die Besorgniß, wie ich diese Zeit am besten verbringen könne, sofort gehoben, als die zufällige Nennung eines bekannten Namens zu dem für mich so erfreulichen Resultate führte, daß ein lieber Freund daselbst eine amtliche Stellung inne habe. Bald war ich in ein, selbst für eine größere Stadt recht ansehnliches Haus gewiesen, in welchem ich meinen Freund K., von dem ich seit fünfzehn Jahren, wo wir so viele Male auf ein und derselben Auditorienbank gesessen, kein Wort gehört hatte, finden sollte.

Bis zu einer hohen Flügelthür gelangt, schallte mir ein, nach meinen pädagogischen Ansichten etwas sehr lauter Lärm munterer Kinderstimmen entgegen, zwischen welchen häufig die mir noch wohlbekannte Stimme meines Freundes bald freundlich ermunternd, bald kurz gebietend tönte. Mein Klopfen blieb unter diesen Umständen natürlich erfolglos; ich öffnete daher die Thür und hatte nun einen Anblick, den ich noch nie gehabt, wohl aber auch nie vergessen werde; denn ich befand mich in der Blinden-Unterrichtsanstalt für die Provinz Posen, an welcher mein Freund seit neun Jahren als leitender Lehrer und Inspektor thätig ist.

Es war die übliche freie Viertelstunde nach 10 Uhr Vormittags. In dem hellen, saalartigen, halbrunden Lehrzimmer bewegte sich eine Anzahl munterer Burschen im Alter von 8—12 Jahren (die jüngere Abtheilung der Zöglinge) in den verschiedenartigsten Stellungen. Der Eine übte an den Lehnen zweier Stühle die Turnstücke des Barrens; ein Paar Andere schoben Kegel, wobei die beiden lebhaften Söhne K's. als die einzigen Vollsinnigen der Schüler, und an ihrer Familienähnlichkeit unverkennbar, die Aufsetzer machten. Wieder zwei andere strichen mit ihren Händen den Wänden des Zimmers entlang; bald hatte der Eine den Gegenstand ihres Suchens entdeckt: ein in einer Ecke aufgehängtes Körbchen mit Kirschen begegnete den Fingern und jubelnd ward der Inhalt desselben verzehrt, jedoch nicht, ohne daß vorher sein minder glücklicher Kamerad ebenfalls davon erhalten hätte. Aber auch das still beschauliche, materielle Temperament war vertreten: ein schmächtiger Knabe mit merkwürdig dickem Kopfe saß mit türkisch untergeschlagenen Beinen auf dem Boden, ein mächtiges Butterbrot als zweites Frühstück verzehrend und dabei fortwährend den Oberkörper perpendikelartig hin und her wiegend.

Wo aber war die Ungelenkigkeit und Unbehülflichkeit, die uns auf der Straße so oft Mitleidend erregend und zugleich doch auch wieder unangenehm berührend an Blinden auffällt? Keine Spur davon; alles leicht, sicher und beweglich — eine schöne Frucht des in der Anstalt herrschenden Erziehungssystems. Ich mußte Jedem einzeln in die Augen schauen, um mich zu überzeugen, daß sie blind seien. Alle blind, alle!! — das furchtbare Gewicht der Worte des jungen Melchthal in Schillers Tell:

„Sterben ist nichts; doch leben und nicht sehen — das ist ein Unglück!"

wurde erst jetzt mir völlig klar und drängte mir Thränen ins Auge!

Auf meinen lebhaft geäußerten Wunsch, das Wesen des Unterrichts etwas kennen zu lernen, erscholl das Commando: Auf die Plätze! — Alles stob wieder schnell in die Bänke zu beiden Seiten einer breiten Tafel; vorher lautes Geräusch, jetzt mäuschenstille! Der Ruf: Zeigt mal, was ihr könnt! brachte aber sofort neues Leben in die Gesellschaft; jeder wollte den andern überbieten. Welch' Interesse am Unterrichte von Seiten der Schüler und noch viel mehr von Seiten des Lehrers!

Aus einer langen Reihe dickleibiger Folianten (die heilige Schrift für Blinde in Stuttgarter Hochdruck, ein prächtiges Geschenk der Londoner Bibelgesellschaft) wurde ein Band herausgegriffen; es war zufällig der Römerbrief. Auf meinen Wunsch las ein Schüler das dreizehnte Kapitel in nicht längerer Zeit, als ein Elementarschüler einer Mittelklasse. (Die Buchstaben sind die lateinischen, etwa 1/6 Zoll hoch und

ihre Sache doch einmal zu verwirklichen, wenn — sie können! Die Delegirtenversammlung aller deutschen Staaten ist heute so „unmöglich" oder so schwer zu Stande zu bringen wie ein Parlament! „Die Reform ist nur auf der Grundlage der bestehenden Bundesverfassung durch Vereinbarung herbeizuführen". Recht schön. Wie denn aber, wenn sich die Regierungen „auf Grundlage der bestehenden Bundesverfassung" durchaus nicht vereinbaren lassen? und dies ist nun einmal der Fall! Da diese Thatsache feststeht, hätte man sich offenbar die Mühe ersparen können, eine solche Versammlung abzuhalten. Betrachten wir übrigens die Liste der Anwesenden, so finden wir die eine Hälfte von Deutschland so gut wie gar nicht vertreten; ebenso wenig ganze Provinzen von Oestreich. Aber auch aus dem Reste von Deutschland begegnen wir zunächst den Namen von Adeligen und Beamten, auch von katholischen Geistlichen. Eine Vertretung des deutschen Volkes finden wir nur in einzelnen Personen. Hinwieder begegnen wir Solchen, welche wenigstens früher fanatische Förderer der Reaktion waren. Von ihnen hat Deutschland sein Heil nicht zu erwarten!" — In Betreff der Betheiligung aus Preußen ist zu bemerken, daß sie sich auf einige besonders eifrige Mitglieder der klerikalen Partei in den beiden westlichen Provinzen beschränkt. Das Verzeichniß nennt folgende Namen: Dr. Ennen, Stadtarchivar in Köln, früher preußischer Abgeordneter; Gaul, Notar a. D.; Dr. Strewe aus Wetzlar; Pfarrer Dr. Michelis aus Münster; Baron v. Wendt aus Westfalen; Reichsgraf v. Westphalen aus Münster; Zweiffell, Rentier aus Koblenz; endlich einen königl. preußischen Rath C. Waagen, dessen Domicil nicht angegeben wird. Pfarrer Michelis leitete seinen Vortrag mit den sehr bezeichnenden Worten ein: „Ich bin ein Preuße — verziehen Sie nur nicht gleich die Gesichter!" Es folgte natürlich große Heiterkeit.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Okt. [Tagesnachrichten.] Die englischen Aussteller gehen mit dem Gedanken um, dem Chef der Ausstellungspolizei, Herrn Darkin, irgend ein Andenken zu verehren, nachdem man mit seiner Leitung und der Haltung seiner Untergebenen außerordentlich zufrieden war. Sehr bemerkenswerth bleibt es jedenfalls, daß, Dank den Anordnungen der Polizei, während der ganzen Zeit im Ausstellungsgebäude nicht für 10 Pfd. St. Werth gestohlen wurde, und daß auch in diesen einzelnen Fällen die Thäter schleunigst zur Rechenschaft gezogen worden waren. Die Summe des an den verschiedenen Eingängen ausgegebenen falschen Geldes soll auch nicht über 70 Pfd. St. betragen, und nun hat gar ein Silberschmied alle diese falschen Schillinge käuflich an sich gebracht, um aus ihnen einen Pokal zum Andenken an die Ausstellung anzufertigen. — Das schöne Wetter und die Erwartung eines Skandals hatte am Sonntag wohl an 60,000 Spaziergänger nach Hyde Park gelockt, und zwischen 4 und 5 Uhr, wo einige Volksredner den Versuch machten, sich über Garibaldi, Rom und Frankreich vernehmen zu lassen, hatte es wirklich den Anschein, als ob es wieder zu einer gründlichen Schlägerei kommen sollte. Die Polizei jedoch legte sich rasch ins Mittel, indem sie die Volksredner bedeutete, ihre politischen Ansichten für sich zu behalten. Nebenbei bediente sie sich eines originellen taktischen Kunstgriffs, um die Phalanx der Menge zu brechen. Sie verhaftete nämlich mit großer Ostentation einige ihrer eigenen Leute, die sich zu diesem Zwecke in Civilkleidung unter der Masse vertheilt hatten, und führte sie gefangen in verschiedenen Richtungen fort. Wie das immer zu geschehen pflegt, schloß sich jedem Arrestanten eine Menge Volkes an, um ihn eine Strecke weit zu begleiten. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit getheilt und die Masse auf verschiedenen Punkten zerstreut. — Zu Preston ist der Hunger-Typhus in bösartiger Form aufgetreten. Es steht zu befürchten, daß er sich weiter über Lancashire ausdehnen werde, wenn nicht bald Linderung für das dort herrschende Elend geschafft wird. — Der Earl of Ripon, Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, hat dieser Tage in einem ihm zu Ehren veranstalteten Meeting in der Provinz wiederholt die Erklärung abgegeben, daß die britische Regierung nicht daran denke, vorerst auch nur ein haarbreit von ihrer bisher strenge eingehaltenen Neutralitätspolitik gegenüber von Amerika abzuweichen. — Die von der Börse ausgegangenen Besorgnisse, daß der Unionsadmiral Wilkes in Bermudas absichtlich einen Konflikt mit England heraufbeschwören wolle, haben weder bei der Masse des Publikums noch bei der Regierung Anklang gefunden. Um jedoch auf alle Fälle vorbereitet zu sein, ist von Letzterer die Vermehrung des britischen Geschwaders auf der westindischen Station um 2 Dampffregatten angeordnet worden, von denen eine sich gleich gestern auf den Weg gemacht hat. So viel bis zur Stunde bekannt ist, hat Admiral Wilkes bisher keinen Verstoß gegen den Wortlaut der britischen Neutralitäts-Proklamation begangen. — Der Großherzog von Baden, der unter dem Namen eines Grafen Eberstein reist, ist mit kleinem Gefolge hier angekommen und im Palace hotel abgestiegen. — Prinz Napoleon brachte gestern einen großen Theil des Tages in der Ausstellung zu, besichtigte zumeist die englische Abtheilung und setzt heute seinen Rundgang fort. Es hatten sich 58,120 Besucher eingefunden und in den Mittagsstunden war das Gedränge in den Hauptgängen ziemlich lästig.

London, 29. Oktober. Herr Buchanan, bisher englischer Gesandter im Haag, ist zum Botschafter in Berlin ernannt.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. [Die griechische Frage; Tagesnotizen.] Der Kaiser hat gestern den griechischen Gesandten, Herrn Kalergis, in einer Privat-Audienz empfangen. Ueber die Stellung, welche die kaiserliche Politik in der griechischen Frage einnehmen wird, verlautet gar mancherlei. Man soll beabsichtigen, daraus eine europäische Frage zu machen, und vorläufig unter Beobachtung einer allgemeinen Neutralität den Ereignissen, in so weit sie sich auf Regelung der inneren Angelegenheiten Griechenlands und auf die Einsetzung einer neuen Dynastie beschränken, ungehinderten Lauf zu lassen. Man hätte sich bereits darüber mit Rußland wenigstens verständigt und es wäre die Politik des laisser faire et laisser aller um so bequemer, als die griechische Bewegung selbst die meisten Aussichten auf den Thron dem jungen Herzog von Leuchtenberg darbieten soll. Man spricht viel von einer Vermählung desselben mit der Prinzessin Anna Murat. Dieses Bündniß wäre zwischen den beiden Kaisern schon vor einiger Zeit ausgemacht worden. Ein Attaché des Hrn. Drouin de Lhuys ist in außerordentlicher Mission nach Athen abgereist. (Nach der „B. Z." sollen bereits vor 10 Tagen bei einem hiesigen Bankierhause 14 Millionen Silber aus Athen für Rechnung des griechischen Hofes eingetroffen sein und unter Sina's Namen an die englische Bank gehen.) — Herr v. Bismarck ist diesen Morgen um 11 Uhr in Paris angekommen und in dem preußischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. — Heute war wiederum unter der Präsidentschaft des Kaisers Staatsrathssitzung über die Bäckerfrage. Wie man vernimmt, wurde die Sache auf sechs Monate vertagt. Man wird dann die Bäckerei freigeben, will aber dem Seinepräfekten bis dahin Zeit lassen, die sehr verwickelten Angelegenheiten der Bäckereikasse zu liquidiren. — Das diplomatische Korps hat heute dem türkischen Botschafter Djemil Pascha seine officiellen Besuche abgestattet. — Das „Pays" soll auf dem Punkte stehen, ein Oppositions-Journal zu werden, natürlich auf entschieden imperialistischer Basis. Herr Grandguillot geht definitiv ab.

Paris, 30. Okt. [Aus Vera-Cruz] wird vom 2. d. gemeldet, General Forey sage in seiner Proklamation vom 23. September, daß dem durch die französischen Waffen befreiten mexikanischen Volke die Wahl seiner Regierung ganz nach Belieben freistehen solle; er habe den ausdrücklichen Auftrag, dies zu erklären. Durch ein Dekret Forey's wird Almonte abgesetzt, seine Regierung aufgelöst und werden deren Anordnungen und Gesetze für nichtig erklärt. Diese Maaßregeln sind im Allgemeinen von allen Parteien sehr günstig aufgenommen worden. (?) Das gelbe Fieber hatte aufgehört. (Tel.)

Italien.

Neapel, 23. Oktbr. [Brigantenwesen.] Der Korrespondent des „Omnibus" schreibt aus Rocchetta: „Der Belagerungszustand schadet in unseren unglücklichen Provinzen weit weniger den Räubern, als den gutgesinnten Bürgern." Ganz so wirkungslos scheinen die Maaßregeln der Distriktskommandanten aber doch nicht geblieben zu sein. Jedenfalls wissen die in den letzten Tagen aus den Provinzen eingetroffenen Berichte von einer Menge kleinerer Banden zu erzählen, die theils freiwillig, theils gezwungen die Waffen streckten. 19 Briganten stellten sich in Casalnuovo und Mattinata, 42 in Monte Sant Angelo, 5 in Zungoli, 8 in Vallo, 20 in Alberone. Ein Gegenstück zu diesen günstigen Nachrichten bildet der jetzt aus der Capitanata eingetroffene detaillirte Bericht über die voreilig veröffentlichte Waffenstreckung der 120 Mann starken Bande des Caruso. Wirklich war Caruso, als er am 13. mit einer Truppenabtheilung zwischen Casalnuovo und Corremaggiore zusammentraf, vorgetreten und hatte durch das Schwenken einer weißen Fahne, noch ehe der Kampf begann, seine Absicht, zu kapituliren, zu erkennen gegeben. Der die Truppen kommandirende Hauptmann trat ihm mit den gehörigen Vorsichtsmaaßregeln entgegen und genehmigte mit Freuden die einfachen, nur in der Freilassung der meist verhafteten Brigantenfamilien bestehenden Bedingungen der Uebergabe. Er versprach binnen 24 Stunden die Ratifikation des Generals zu bringen; man trennte sich mit gegenseitigen Freundschaftsversicherungen unter dem Rufe: „Es lebe der König! Es lebe Italien!" Der ratifizirte Vertrag kam am 14. zur rechten Zeit an, und wurde an dem vorher bestimmten Orte richtig überliefert. Es gab einen allgemeinen Jubel, die 60 Soldaten mit 3 Offizieren mischten sich unter die Briganten, und ganz friedlich zog man nach einer unweit Corremaggiore gelegenen Besitzung, um dort gemeinschaftlich zu tafeln und zu übernachten. Bis hierher ging Alles gut. Am 15. aber fingen die Räuber, welche wahrscheinlich von einem Unberufenen inzwischen aufgestachelt waren, an, ganz unerwartete Schwierigkeiten zu machen. Zuerst verlangten sie eine stärkere Militärbedeckung, um gegen etwaige Angriffe der Bewohner von San Severo gesichert zu sein. Dieser Forderung wurde durch die Absendung einer 130 Mann starken Truppenabtheilung von Foggia, die aber, wie es scheint, zu spät ankam, genügt. Dann stellten sie andere nicht zu bewilligende Bedingungen. Die ganze Bevölkerung von Foggia war schon auf den Beinen, um dem Einzug der gefangenen Briganti zuzuschauen, als die Nachricht eintraf, daß die Waffen nicht gestreckt worden seien und daß die 63 Soldaten sich in der Gewalt der aufsässig gewordenen Bande befänden. Welche Mittel der sofort von Foggia abgegangene General de la Roche anwendete, um diese Unglücklichen zu retten, weiß man noch nicht. Die schnell folgenden Berichte über die nicht 120, sondern 192 Mann starke Bande des Caruso beweisen, daß die Unterhandlungen sich zerschlagen haben. — Ein nicht unbedeutendes Gefecht wird aus Bovino gemeldet. Dort gelang es einer 200 Mann starken Brigantenschaar 35 Bersaglieri zu überfallen, die einen Waffentransport und 2000 Franken in Kupfer nach Troja zu dem dortigen Truppen-Kommando zu eskortiren hatten. Die Räuber wurden zwar zurückgeworfen, doch blieben Waffen und Geld in ihren Händen. — Ein Angriff der Briganten auf Calitri wurde von der dortigen Nationalgarde abgewiesen. — In Alfano wurden 46 im Verdacht des Einverständnisses mit den Räubern stehende Personen verhaftet.

Spezzia, 28. Oktober. [Garibaldi.] D. Nélaton erklärt sich mit der dem General Garibaldi widerfahrenen ärztlichen Behandlung einverstanden, hält eine Amputation für überflüssig und glaubt an eine Heilung der Wunde. Morgen wird eine allgemeine Konsultation der um Garibaldi versammelten Aerzte stattfinden.

Rußland und Polen.

□ Aus dem Königreich Polen, 28. Oktober. [Zur Situation.] Aus dem Gouvernement Wilna wird mitgetheilt, daß, da seit einiger Zeit von politischen Bestrebungen der Agitationspartei nichts mehr wahrzunehmen ist, und die Zustände sich wieder zu regeln beginnen, der Belagerungszustand vorläufig für die Stadt Wilna und den Wilnaer Kreis dahin gemildert resp. aufgehoben worden ist, daß die verstärkten Wachtposten wieder auf den Normalzustand reduzirt, die einzelnen besetzt gewesenen Punkte von ihrer Besatzung befreit und die den Bewohnern aufgelegten Verkehrsbeschränkungen beseitigt sind, das Verbot des Führens von Waffen und besonders von Schießgewehren (mit Ausnahme der dazu besonders Berechtigten) aber in Kraft bleibt und die politischen Verbrecher nach wie vor vor das Forum des Kriegsgerichts gehören. Die Agitatoren murren gegen diese und alle dergleichen Erleichterungen von Seiten der Regierung, indem sie dadurch ihre Hoffnung auf eine allgemeine Aufregung, von der sie allein Verwirklichung ihrer Pläne erwarten zu können glauben, wieder mehr beeinträchtigt sehen. So sagte in einer im Lublinschen stattgehabten Versammlung ein junger Pole, ein entlassener Kleriker, daß solche von der Regierung hingeworfenen Gnadenbrocken keinen anderen Zweck hätten, als das Volk zu ködern und zur Ausdauer in der Opposition unfähig zu machen. Auf die Frage eines Anwesenden, eines jungen Gutsbesitzers, was denn die Regierung thun müsse, um solche Leute, wie er, der vorherige Sprecher, sei, zufrieden zu stellen, schlug dieser den Frager mit der Faust ins Gesicht, und nun entstand eine allgemeine Prügelei, welche zu beendigen nur mit Mühe einigen Ruhigeren aus der Versammlung gelang.

— Der Erzbischof Felinski hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er ausspricht, daß ihm die Interessen der Kirche über Alles gehen; aber seine Anhänglichkeit an die Nation sei ihm auch ein heiliges Gefühl, das er mit der Muttermilch eingesogen habe und das er nie verleugnen werde. „Ich bin Pole, will als Pole sterben, das will das göttliche und menschliche Recht. Unsere Sprache, unsere Geschichte, unsere nationalen Sitten sehe ich für ein theures Erbe der Väter an, das wir unseren Nachkommen heilig hinterlassen müssen, nachdem wir die Schatzkammer der Nation mit dem Ertrag unserer eignen Arbeit bereichert haben." Der Kirchenfürst mahnt hiernach von dem Wege des Aufstandes, des Mordes, der Verschwörung ab; in der Bildung und Gesittung allein liege das Heil der Nation. Er vertraue auf die achtungswerthe Geistlichkeit, welche bereit sei, Religion und Vaterlandsliebe im Lande auszubreiten.

— Der Warschauer „Kurjer" bringt eine Beschreibung einer Wallfahrt mehrerer polnischer Bauern aus dem Königreich nach Rom, um dem Papste ihre Gaben selbst zu überbringen. Eine arme Wittwe überreichte selbst einen Dukaten, welcher mit herzlichen Dank angenommen wurde.

Asien.

Singapore, 18. September. [Hollands Pläne auf Sumatra.] Die „H. B. H." enthält folgende Mittheilung: „Man ist hier auf die erneuerten Bestrebungen der holländischen Regierung aufmerksam geworden, sich der ganzen Ostküste von Sumatra zu bemeistern und ihre Macht dadurch über ganz Sumatra auszudehnen, mit Ausnahme vielleicht von Atschin, mit dem sie indeß bereits einen ihren Einfluß sichernden Vertrag hat. Der Resident von Rion und der Hülfsresident von Siak haben vor Kurzem die Häfen an der Ostküste mit 2 Kriegsdampfschiffen nicht ohne Erfolg besucht. Der Resident von Rion hat zwar die Absicht, die Küste in Besitz zu nehmen, in Abrede gestellt und erklärt, nur den Häuptlingen haben anzeigen zu wollen, daß da Siak jetzt ein Theil des niederländischen Ostindiens sei, es ihnen freistehe, sich unter holländischen Schutz zu begeben; das britische Kriegsschiff „Scout" hat aber auf einer Kreuzfahrt an der Ostküste von Sumatra bemerkt, daß die holländische Flagge in Langka aufgezogen sei, sowohl an der Mündung des Flusses, wie bei der Wohnung des Häuptlings, auch will man in Erfahrung gebracht haben, daß der Resident den Häuptlingen zur Bedingung habe machen wollen, daß sie ohne Wissen und Zustimmung der holländischen Regierung nicht mit den britischen Behörden in Verkehr treten dürfen. Es scheint daher keinem Zweifel zu unterliegen, daß

---

werden, da sie erhöht gedruckt sind, von den Fingern mit für mich unbegreiflicher Schnelligkeit zu Wörtern zusammengefaßt). Ein Anderer druckte mit metallnen Reliefletten einen Spruch, was die Stelle des Schreibens vertritt; ein Dritter rechnete mit eben solchen Ziffern ein Multiplikationsexempel mit dreistelligem Multiplikator ganz regelrecht, obgleich sonst meist im Kopfe gerechnet wird; ein Vierter machte auf einem schönen Reliefglobus eine Reise um die Erde in jedem beliebig angegebenen Kurse. Und welche Zahl der zweckmäßigsten Lehrmittel! deutsche, französische, englische, selbst amerikanische Lesebücher mit der verschiedenartigsten Blindenschrift; Lese-, Druck-, Rechnen- und Zeichnentafeln in allen Konstruktionen, Landkarten und geometrische Figuren; sogar der alte „Pythagoras" in für mich ganz neuer Gestalt lächelte mir freundlich zu.

Einige Streiffragen in Religion, Sprache und Geschichte waren bald beantwortet, angemessen, schnell und sicher.

Den zweiten und dritten Theil des Unterrichts, nämlich Musik und Handarbeiten, zu schildern, verbietet heute Raum und Zeit. — Mittlerweile schlug die Mittagsglocke, die sorgsame Hausfrau rief zum einfachen Mittagsbrot, welches mit dem gesündesten Appetite von der Welt von der jungen Schaar verzehrt wurde; denn Essen ist für diese so unaussprechlich viel Entbehrenden der höchste materille Genuß, während als geistiger gute Musik und Vorlesen oben an stehen.

Doch die Zeit drängte; noch ein flüchtiger Gang durch die hellen, freundlichen, durchgängig musterhaft sauber gehaltenen Räume der Anstalt und durch das, leider nur wenige Quadratruthen große Gärtchen — das Postsignal ertönte, und mit warmem Händedruck und tief bewegtem Herzen schied ich von Freund, Familie und sämmtlichen Hausgenossen, und damit auch von diesem, in der vollsten Bedeutung des Wortes, wahrhaftigen „Unikum der Provinz Posen."

Kleinere Mittheilungen.

* **Therese Milanolla spielt wieder.** „On revient toujours à ses premiers amours", meint die Kölbelsche „Theaterchronik", indem sie die Nachricht bringt, daß Therese Milanollo, die in ganz Europa vielfach gefeierte Violinistin, welche vor sechs Jahren einen belgischen Marine-Offizier geheirathet und seitdem auf ihrem Gute bei Brüssel gelebt hat, im Laufe des nächsten Winters wieder in die Reihe der konzertirenden Virtuosen treten und in den ersten europäischen Hauptstädten Konzerte geben wird. Leider muß sie allein kommen, ohne ihre allzufrüh dahingeschiedene, gleich geniale und liebliche Schwester.

* **Eine Partitur aus dem 13. Jahrhundert.** Bisher war man immer der Ansicht, daß die Erfindung des doppelten Kontrapunktes dem 16. Jahrhundert angehöre, doch dem ist nicht so. Ein in der medicinischen Fakultät zu Montpellier aufgefundenes Manuskript aus dem 13. Jahrhundert enthält Gesänge, in denen sich schon Spuren des doppelten Kontrapunktes vorfinden, woraus also ersichtlich ist, daß man schon drei Jahrhunderte früher eine Ahnung von der Anwendung desselben hatte. Das Manuskript enthält 350 französische Lieder in zwei-, drei- und vierstimmigem Satz.

* **Eine Reliefbüste Lessings** ist seit Kurzem an dem Lübbertschen Hause in der Junkernstraße zu Breslau angebracht, wo der Genannte als Sekretär des Generals Tauenzien einst gewohnt hat. Man darf diesen Aufenthalt besonders deshalb denkwürdig nennen, weil während desselben die „Minna von Barnhelm" entstand. Die Kosten jenes Erinnerungszeichens trugen die „Vaterländische Gesellschaft" und die Breslauer Studentenschaft.

* **Bergöl in Galizien.** In neuerer Zeit ward das handeltreibende Publikum besonders auf die Erdölquellen von Pennsylvanien und Canada aufmerksam; massenhafte Sendungen sind bereits in Hamburg angelangt. Es dürfte von Interesse sein, hervorzuheben, daß auch in Oestreich dieses vortreffliche Leuchtmaterial in großer Menge vorkommt. In Galizien nämlich, dem nördlichen Abhange der Karpathen entlang, wird dieses werthvolle Bergprodukt in reichlichem Maaße gefunden. Es war dort schon längst bekannt, wurde aber nur als Schmiermaterial benutzt. Erst seit zehn Jahren etwa hat man begonnen, dasselbe durch Destillation zu Leuchtöl zu verarbeiten. Die Gewinnung ist leicht, man gräbt 8—12 Klafter tiefe Brunnen, in denen sich unter günstigen Umständen täglich bis zu 10 Zentner rohen Oels ansammeln. Ein solcher Zentner liefert 70—80 Proz. reines Leuchtöl, welches mit 20—30 Fl. bezahlt wird. Die Destillationskosten werden durch die gewonnenen Nebenprodukte gedeckt. Doch ist dieser Industriezweig bis jetzt noch nicht gehörig entwickelt; wahrscheinlich wird er sich erst durch die Einwirkung der amerikanischen Konkurrenz heben.

* **Ein Sängerdorf.** Mit diesem Ehrennamen ist füglich wohl das siebenbürgische Dorf Esavas im Kokelburger Komitate zu belegen. Ein neuerer Reisender erzählt von demselben, daß fast sämmtliche Bewohner, Alte und Junge, Männer, Frauen und Kinder, in mehr als nur dilettantenhafter Weise auf vierstimmigen Gesang einstudirt seien und bei allen möglichen Gelegenheiten, in der Kirche wie in der Schenke, bei der Arbeit wie in den Feierstunden, daselbst Gesang ertöne, der selbst höhere Anforderungen zu befriedigen im Stande sei. Derjenige, welchem diese seltene musikalische Bildung der Dorfleute vor Allem zu danken, sei der alte, würdige Pastor des Ortes, Stefan Dali, der seit 27 Jahren schon sich der Sache mit hingebendem Eifer angenommen habe.

* **Aus dem Nachlaß Robert Schumanns** wird nächstens eine große geistliche Komposition, eine Missa, veröffentlicht werden. Da die Werke religiösen Genres unter der Zahl von Schumanns Schöpfungen selten sind, so wird die hier von uns gegebene Nachricht Spannung und Neugierde hervorrufen.

* **Molière's „Psyche" neu in Scene.** Das Theater français hat die im Jahre 1670 von Molière in Gemeinschaft mit Corneille und Quinault für das Theater der Tuilerien geschriebene und von Lully mit Musik begleitete Tragikomödie „Psyche" neu inscenirt, jedoch den Fehler gemacht, daß es die Personen in antikem Gewand auftreten ließ, während der Dichter den Amor mit Perrücke und Degen, die Venus mit Schönpflästerchen u. s. w. auf die Bühne schickte. In der jetzt beliebten Abänderung kommt in Alles schiefe Beleuchtung, es fällt das Parodische, recht eigentlich Tragikomische weg, das Ganze wird langweilig, weil es zu schwerfällig genommen wird. Auch besitzt die Gegenwart keinen Baron mehr, der einst als Amor die Herzen aller Pariserinnen, und besonders das von Molière's Frau selber entzückte. Endlich vermißte man ungern die ursprüngliche Musik und fand die neu dazu komponirte von Jules Cohen ebenso unpassend, wie das griechische Costüm.

Holland abermals den Versuch aufgenommen hat, seine Herrschaft über die Ostküste von Sumatra auszudehnen, ein Projekt, das es schon lange hegt und dessen Ausführung im Jahre 1841 nur durch die energischen Vorstellungen Lord Palmerstons verhindert wurde, die dazu führten, daß die an der Küste errichteten Militärposten im Jahre 1843 wieder eingezogen wurden. Inzwischen hat sich doch Holland vor 5 Jahren des Bezirks von Siak bemächtigt, ohne daß die englische Regierung ihre Einsprache erneuerte, und dieser Erfolg scheint zu dem oben erwähnten neuen Versuche verlockt zu haben. Die im Jahre 1841 von Lord Palmerston auf Anlaß von Beschwerden aus Singapore und Penang gemachten Vorstellungen basiren sich auf den zwischen England und Holland abgeschlossenen Londoner Vertrag von 1824, welcher bestimmt, daß keiner der beiden kontrahirenden Theile Verträge mit den eingebornen Mächten in Ostindien abschließen dürfe, welche entweder direkt oder durch Einführung ungleichmäßiger Abgaben darauf abzielen, den Handel des anderen Theiles aus den betreffenden ostindischen Häfen auszuschließen. England wirft der holländischen Regierung vor, daß sie schon bisher in den von ihr mit den eingebornen Häuptlingen abgeschlossenen Verträgen dieseStipulationen wiederholt verletzt habe, und man fürchtet insbesondere, daß Holland, wenn es ihm gelinge, sich auf der Ostküste von Sumatra festzusetzen, das Monopol in dem Hauptprodukte dieses Theiles der Insel, dem Pfeffer, ausüben werde, wie es sich schon an der Westküste in den Besitz des Kaffeemonopols gesetzt hat."

Amerika.

Newyork, 13. Okt. [Der Krieg im Westen und Südwesten.] Der „K. Z." wird von hier geschrieben: Von dem Ausgange des Kampfes um den Besitz von Richmond, der seit mehr als einem Jahre den Vordergrund des Kriegstheaters einnimmt, glaubt man im Allgemeinen die Entscheidung des ganzen Streites so unbedingt abhängig, daß man übersieht, wie selbst der Fall Richmonds und die Räumung Virginiens durch eine energische, einsichtsvolle Kriegsführung im Westen und Südwesten hätten herbeigeführt werden können. Das große Unglück des Nordens in dieser Krisis ist eben, daß noch nie ein Gesammtplan ins Auge gefaßt wurde, daß alle militärischen Unternehmungen vereinzelt und stoßweise stattfanden. Daher kam es, daß man im Westen und Südwesten nach dem raschen, glücklichen Frühlingsfeldzuge gerade dann stehen blieb, als Halleck's sublime Strategie den fatalen Triumph feierte, das geräumte Korinth zu besetzen, nachdem Beauregard einen Theil seines Heeres nach Richmond gegen M'Clellan gesandt, den andern aber zur Ergänzung und Reorganisirung weiter nach Süden dirigirt hatte. Der Feind hatte durch diese Operation bewiesen, daß er in Korinth nicht Richmond vergaß; die militärischen Autoritäten der Union aber vergaßen es. Nach der Besetzung von Korinth (1. Mai) sagte man, das Bundesheer darf in dieser Jahreszeit nicht dem Feinde in die Giftmoräste des Südens folgen, und daraus zog man den Schluß, daß man unthätig bleiben müsse. Einsichtslosigkeit und ausschließliche Aufmerksamkeit auf die Operationen gegen Richmond haben in Washington zu diesem Fehler geführt, Mangel an gutem Willen haben Buell in dem Beharren darin erhalten. An ihn war nach Halleck's Abgange von dem südlichen Heere die Hauptaufgabe der dortigen Kriegsführung übergegangen. In die Hände eines weniger geeigneten Mannes hätte sie allerdings nicht fallen können. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß gerade von Korinth aus es dem Bundesheere nach der Zersplitterung von Beauregard's Armee nicht schwer hätte werden können, der Rebellion von hinten den Todesstoß zu versetzen. Der patriotische und thatkräftige General Mitchel hatte das augenblicklich erfaßt und die Ausführung unternommen. Unmittelbar nach dem Falle von Korinth hatte er Nord-Alabama von den Rebellen gesäubert, sich der dortigen nach dem Nordosten führenden Eisenbahn bemächtigt und war gegen Chattanooga, dem Knotenpunkte und dem Schlüssel der großen Verkehrslinie, gerückt. Fiel dieser Punkt in die Hände der Bundesarmee, so waren Virginien und das Secessionsheer daselbst ihrer direkten Verbindung mit dem Südwesten, ihrer Vorrathskammer, beraubt. Mitchel verlangte vergebens von Buell die nöthigen Streitkräfte, um Chattanooga zu nehmen. Die Feinde benutzten diesen Fehler Buell's und warfen sich mit Macht in diesen wichtigen strategischen Punkt; Buell ließ sie gewähren. Er zog allerdings einmal bis in dessen Nähe, sah die Stadt, aus der die Feinde eine Veste gemacht hatten, aber nahm sie nicht. Während also das illoyale West-Tennessee durch den Erfolg der Waffen dem Bunde zurückgegeben wurde, versäumte Buell, über Chattanooga und Knoxville nach Ost-Tennessee zu ziehen, wo eine dem Bunde heroisch treue Bevölkerung seit einem Jahre die Ankunft der Unionstruppen erwartete. Ost-Tennessee hätte dem Bundesheer den Weg nach dem südwestlichen Virginien geöffnet, während ein anderes Unionsheer ihm vom Norden entgegenziehen konnte; stand ja doch Fremont schon einmal in Lewisbourg, das nur fünfundvierzig englische Meilen von der Eisenbahnlinie liegt, längs der Buell hinziehen konnte. Durch diese doppelte Operation wäre der westliche Theil von Nordkarolina, der wegen seiner geringen Sklavenbevölkerung (sie beträgt im Durchschnitt nicht ganz acht Prozent) sich leichter der Union angeschlossen hätte, als der östliche an Sklaven so reiche Theil, mit Tennessee und Westvirginien zu einem gewaltigen Keil vereint worden, der die Rebellion in zwei Stücke gespalten hätte. Der Kopf in Ostvirginien, der Rumpf im Süden wären getrennt ohne die jetzt nöthigen gewaltigen Anstrengungen zerdrückt worden. Ein anderer nicht weniger unbegreiflicher und fataler Fehler war die Verzögerung, das Cumberland-Gap nach den Frühlingssiegen in Kentucky zu nehmen. Dieser wichtige Verbindungspaß zwischen diesem Staate und Ost-Tennessee hätte dem Bundesheere eine noch raschere Besitznahme der Kommunikationslinie Virginiens mit dem Südwesten gestattet. Die Leiden der loyalen Bevölkerung in Ost-Tennessee hätten, abgesehen von der strategischen Wichtigkeit der Operation, es der Regierung zur Pflicht machen sollen, ohne Verzug ein Heer durch den Cumberlandspaß nach Ost-Tennessee zu senden. Mit patriotischem Ungestüm verlangte es monatelang die Bevölkerung des Nordens. Die Regierung, Buell und Grant aber thaten nichts. Endlich nahm der tüchtige General Morgan Besitz von diesem wichtigen Punkte, aber er hatte eben nur Truppen genug, um denselben so lange zu behaupten, als der Feind nicht mit den neu gesammelten Streitkräften gegen ihn anrückte. Einen Einfall in Ost-Tennessee, eine große Operation konnte er nicht unternehmen. Was thaten während dessen Grant und Buell? Der erstere blieb unthätig in West-Tennessee, der letztere in Nord-Alabama. Unterdessen schufen die Feinde neue Heere. Kentucky fiel fast ganz in ihre Hände, Cincinnati wurde bedroht, Tennessee ist eine Beute der Guerillabanden, und jetzt noch schreibt man, daß die Hauptstadt Nashville vollkommen eingeschlossen ist. Der brave Morgan mit seinen heroischen Truppen, auf vier Seiten von feindlichen Corps bedroht, mußte den Cumberlandpaß räumen, um nicht zu verhungern oder mit seinem Vorrathe an Waffen und Artillerie in die Hände der Belagerer zu fallen. Buell war fortwährend in gleichgültiger Ruhe in Nord-Alabama geblieben, bis die zahlreichen feindlichen Heere, welche in Kentucky eingefallen waren, seine eigene Sicherheit nicht weniger als die Hauptstadt des Staates bedrohten. Dann endlich brach er auf, folgte aber dem Feinde mit solcher Gemächlichkeit, daß dieser noch Zeit fand, 5000 Mann Unionstruppen in Munfordsville gefangen zu nehmen, während er mit einem wenigstens gleich starken Heere drei Tage lang rastete.

— [Ueber den kühnen Streifzug des Konföderirten-Generals Stuart] schreibt der New-Yorker Korrespondent der „K. Z.": Als M'Clellan, der von einem Besuche bei seiner Frau in Philadelphia zurückgekommen war, dieses Wagestück der Feinde erfuhr, beeilte er sich, nach Washington zu telegraphiren: „Nicht ein Mann dieses Haufens soll über den Potomac zurückkommen"; aber mit Ausnahme einiger Nachzügler ist der kühne Reiterhaufen von etwa 3000 Mann mit reicher Beute und frischen Pferden etwa 30 Meilen unterhalb M'Clellan's Heer über den Fluß entkommen, nachdem er 30 Meilen oberhalb eingebrochen war und Städte und Dörfer gebrandschatzt hatte. Die nachsetzende Unions-Kavallerie kam eben zur rechten Zeit noch an das Ufer, um einige Schüsse, gleichsam als Abschiedsgruß, mit den Feinden zu wechseln. Es fehlt eben dem Bundesheere an einer Kavallerie wie die des Südens; dies verdankt man theilweise dem alten Scott, der im Anfange des Krieges sagte, man brauche keine.

Militärzeitung.

[Die Militäreinrichtungen Frankreichs in früheren Jahrhunderten.] Unter diesem Titel enthält das erste französische Militärblatt „Le Spectateur Militaire" eine Reihe sehr interessanter Notizen über die ältere französische Heeresgeschichte, der wir über die französischen Fußgarden bis 1789 Folgendes entnehmen: Schon 1527 ward von Franz I. eine Kompagnie von 100 Schweizern der kleinen Kantons in Sold genommen und zur unmittelbaren Wache des Palastes bestimmt; 1571, 1598 und zuletzt 1696 erhielt diese Gardetruppe eine neue Organisation, ohne daß ihr Name sich jedoch geändert hätte. 1620 bereits trat dazu auch noch als stehendes Garde-Regiment die Schweizer Garde zu Fuß, welche 1701 zu 4 Bataillonen mit je 3 Kompagnien organisirt wurde. Die französische Garde zu Fuß stammte dagegen noch aus den französischen Religionskriegen der Entwicklungszeit Heinrichs IV. und erhielt diese Benennung nach der Schlacht bei Dreux für in dieser bewiesene Auszeichnung. Sie zählte ursprünglich 10 Kompagnien à 50 Mann, später, 1771, 6 Bataillone mit 36 Kompagnien à 120 Mann. Civilkleider zu tragen war bei Galeerenstrafe verboten. Die Kapitäns hatten Oberstenrang und so abwärts. Eine Hauptmannsstelle bei dieser Truppe kostete 80,000 Livres, eine Lieutenanntsstelle 40,000, eine Unterlieutenantsstelle 20,000, eine Fähnrichsstelle 10,000 Livres. Die erste Kasernirung im Interesse der Disciplin trat 1745 ein. Nur vor dem Könige und der Königin trat diese Truppe ins Gewehr. In Paris wurden je immer 4 Kompagnien auf dreimal 24 Stunden auf Wache gegeben. Der Oberst stand unmittelbar unter dem Könige. Der Sold betrug 40 Sous (etwa 16 Sgr.) täglich für den Musketier, 42 für den Brigadier, 50 für den Maréchal de logis, 5 Livres für den Fähnrich, 6 Livres 13 Sous für den Unterlieutenant, 10 Livres für den Lieutenant und 20 für den Kapitän. Das erste Artilleriekorps wurde ebenfalls mit Gendarmen unter Louis XIV. organisirt, 1693 wurden 6 Bataillone zu einem Artillerieregiment zusammengezogen, im Jahre 1720 wurde aus Kanonieren, Sappeurs und Mineurs ein Regiment von 5 Bataillonen à 8 Kompagnien à 100 Mann errichtet. Die Uniform war dunkelblau mit roth wie noch heute.

Amerika. [Die faktische Stärke der Unionsarmee zu Anfang des diesjährigen Sommerfeldzugs.] Wenn die nordamerikanischen Blätter, und dabei die eigentlichen Regierungsorgane oben an, zu Anfang des diesjährigen Sommerfeldzugs mit einem Heeresbestande der Union von 680,000 Mann prahlten, so findet sich jetzt in den englischen und französischen Zeitungen eine anscheinend durchaus authentische Berechnung der damals im Felde gestandenen Unionskorps, nach welcher sich freilich die Gesammtziffer der Truppen derselben bedeutend geringer herausstellt. Es sollten nämlich nach dem erwähnten amerikanischen Regierungsnachweise im Nordwesten der Union Ausgang März 350,000 Mann im Felde stehen, es standen jedoch nur wirklich dort: in Kentucky das Armeekorps von Buell, umfassend die 5 Divisionen Nelson, Crittenden, M'Cook, Mitchel und Smith, jede davon zwischen 8—14 Regimenter, a 800 bis höchstens 1000 Mann stark, also incl. der entsprechenden Artillerie und Kavallerie 40—50,000 Mann; am Mississippi, zwischen Kairo und Paris, das Korps von Grant, umfassend die 6 Divisionen Prentiß, Shermann, Wallase, Hulburt, Pope und M'Clernaud in ähnlicher Zusammensetzung = 48—60,000 Mann; in Arkansas und Missouri befanden sich nur die sehr schwache Division Kurtis und die stärkere Siegels, zusammen 14—18,000 Mann; in Kansas stand die Division Hunter = 10,000 Mann; auf Ship-Island an der Mississippi-Mündung Buttler mit den beiden Divisionen Burter und Wallis = 16—18,000; zusammen also Alles in Allem 120—150,000 Mann, während allerdings thatsächlich vom Staate für 350,000 Sold und Verpflegungskosten angewiesen waren. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze mit den beiden nur 22 deutsch n Meilen von einander entfernten Hauptpunkten Washington und Richmond wurden dagegen Anfang Frühjahr die Unions-Streitkräfte auf 330,000 Mann angegeben, wogegen thatsächlich nur im Felde standen: Die Potomac-Armee, umfassend 1) die Hauptarmee unter M'Clellan, 4 Armeekorps, erstes Korps Sumner, bestehend aus den Divisionen Richardson und Ledgwick. (Die Division durchschnittlich zu 8 bis 12 Regimentern inkl. 2 Batterien und 1 Reiterregiment = 10,000 Mann stark); zweites Korps: Heinzelmann; Division Hooker und Kernay: drittes Korps: Smith; Divisionen Franklyn, Keyes und Couch; viertes Korps: Porter; Divisionen Porter und Casey. Die Hauptarmee zusammen also 80—90,000 Mann. 2) Die Armee von M'Dowell, 3 Divisionen unter Shield, Patrise und Gordon = 24—30,000 Mann; 3) das Armeekorps von Banks und dessen eigne Division = 8—10,000 Mann; 4) das Armeekorps von Fremont, bestehend aus den beiden Divisionen Blenker und Stahl = 16—20,000 Mann; 5) Division Burnside in Nordkarolina 8—10,000; 6) Division Benham vor Charlestown 8—10,000; 7) General Wool bei Fort Monroe, seine eigene Division inkl. der stehenden Besatzung 12—15,000 Mann; 9) General Wright in Florida 3—5000 Mann, in Summa also 157—190,000 Mann, wozu außerdem in Washington und Baltimore an Reserven und Besatzungs- wie Ersatztruppen nach etwa 20- bis höchstens 30,000 Mann hinzutreten. Demzufolge würde die Union zu Anfang des letztangetretenen Feldzuges höchstens 370,000, d. h. 310,000 Mann weniger als wofür sie bezahlte, im Felde gehabt haben, wahrscheinlich darf diese Zahl aber noch lange nicht so hoch, sondern möglicherweise nur auf den niedrigsten Satz von 290,000 Mann berechnet werden, was zwar immer noch als eine gewaltige Ziffer erscheint, die jedoch durch die Ausdehnung des Gesammtkriegsschauplatzes von über 300 Meilen sehr an Bedeutung verliert. Die Kriegskosten der Union haben sich während des gleichen Zeitraums auf täglich nahe an 2½ Millionen Dollars berechnet und sollen nach einem ungefähren Anschlag für dieses Jahr weit 700 Mill. übersteigen. Unbegreiflich bleibt es nur, wie der Süden seinen doch ebenfalls ungeheuren Geldaufwand bestreiten kann. Obgleich die Heere der Union jetzt wieder im Vorrücken sind, so läßt sich das Ende des Krieges nach den bisherigen Resultaten wohl schon so ziemlich dahin voraussagen, daß der Norden sich dem Süden schwerlich wieder unterwerfen wird, und alle die gebrachten ungeheueren Opfer wieder demzufolge schließlich vergeblich aufgewendet erscheinen. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Okt. [Berichtigung.] Zufolge des in der „Ostdeutschen Zeitung" vom 29. d. M. über die Versammlung in Gnesen enthaltenen Berichts sollen sich die Abgeordneten der Stadt Posen dem Antrage des Justizraths Tschuschke gegenüber: den Bau einer direkten Bahn von Posen nach Kutno resp. Warschau betreffend, passiv verhalten und zuletzt sogar gegen denselben gestimmt haben. Dies ist nicht richtig. In der über die Vorzüge der bezüglichen Bahnprojekte eröffneten Generaldiskussion haben die unterzeichneten Abgeordneten, so weit sie sich zum Worte gemeldet, ausdrücklich den Vorrang vor allen anderen Projekten der Linie Posen-Kutno in Bezug auf das Interesse der Stadt Posen eingeräumt, gleichzeitig aber auch auf die geringe Aussicht auf Ausführung derselben hingewiesen. Die Versammlung, in ihrer Mehrheit überwiegend aus Repräsentanten solcher Städte und Kreise bestehend, welche durch den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Kutno die Aussicht auf die Gewinnung eines Schienenweges vielleicht für immer zu verlieren meinten, hätte, wenn es zur Abstimmung über Posen-Kutno gekommen wäre, sich gegen die Ausführung ausgesprochen resp. aussprechen müssen, mindestens aber dafür nicht mitwirken können.

Um dies zu vermeiden, wurde, wie schon in der „Posener Zeitung" vom 29. d. Mts. berichtet worden, auf den Antrag des Oberbürgermeisters Körner-Thorn mit allen gegen etwa zwei Stimmen beschlossen:

> über den Antrag des Justizrathes Tschuschke in Anerkennung der Wichtigkeit der Bahnlinie Posen-Kutno unter Ueberlassung der weiteren Verfolgung der Angelegenheit durch die betreffenden Interessenten zur Tagesordnung überzugehen.

Würde dagegen zur Bildung eines Separatkomités, sei es von wem es wolle, für Posen-Kutno aufgefordert worden sein, wir zweifeln nicht, daß die in dem Körner'schen Antrage gemeinten „„betreffenden Interessenten"" aus Stadt und Kreis Posen, Schroda, Wreschen ꝛc. sich zur Aufnahme in dasselbe zunächst in ihrer Eigenschaft als Privatpersonen bereitwilligst gemeldet haben würden, obgleich einigen derselben die vergeblichen, in Warschau und Berlin 1856/57 unter günstigeren Umständen angeknüpften Verhandlungen noch erinnerlich sind.

Nach dieser Darstellung wird man beurtheilen können, ob zu der Auffassung des beregten Artikels, daß den Abgeordneten der Stadt Posen das Interesse derselben gleichgültig gewesen, oder daß sie es nicht begriffen hätten, die geringste Veranlassung vorliegt.

Posen, den 31. Oktober 1862.

Wollenhaupt.	v. Rosenstiel.	Annuß.
Stadtbaurath.	Stadtrath.	Stadtverordneter.

R Posen, 30. Oktober. [Verurtheilung.] Heute wurde vor dem Kriminal-Senat des hiesigen Appellationsgerichts die Anklagesache wider den Probst Rymarkiewicz zu Kotlin in zweiter Instanz verhandelt. Der Angeklagte hatte am 6. Dezember 1861 in der Kirche zu Kozmin, kurz vor der Wahl der Abgeordneten, eine Predigt gehalten, welcher er die Bibelworte: „Die Heiden haben sich gegen uns verschworen", unterlegte und welche seiner Zeit in unserer Zeitung fast wörtlich wiedergegeben worden ist. Rymarkiewicz verglich die Lage der Polen mit der der Juden unter Judas Maccabäus, als Antiochus auszog, um sie zu unterjochen; er sprach von Bedrückungen, Kränkungen und Verfolgungen der Polen, welche nicht einen, sondern tausend Antiochus gegen sich hätten; sowie die Juden damals wie ein Mann aufgestanden, sollten auch die Polen zusammenhalten, da ja ihre Lage eine noch schlimmere sei. Der erste Richter fand in dem Vergehen des Rymarkiewicz, der die Deutschen als Todfeinde der Polen bezeichnete, eine Aufreizung und Störung des öffentlichen Friedens und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 50 Thlrn. oder 3 Wochen Gefängniß. Heute wurde, ungeachtet der mehr poetisch schwülstigen, als juridischen Vertheidigung des Rechtsanwalts v. L., das erste Erkenntniß bestätigt.

Die zweite Sache wider den Gutsbesitzer Casimir v. Niegolewski wegen Verletzung des Vereinsgesetzes kam auch diesmal nicht zum Abschlusse. Es soll noch ein Zeuge vernommen und demnächst ein neuer Termin anberaumt werden, über dessen Ausfall wir seiner Zeit berichten.

— [Handwerkerverein.] Der Wochenvorsitzende Rektor Hielscher eröffnete die Versammlung um 8 Uhr. Auf der Tagesordnung standen Fragebeantwortungen und so wurde denn, nach Erledigung einiger geschäftlichen Fragen, zuerst „über die Prüfungen der Handwerker", von den Herren Janke und Heinze, gesprochen. Der Erstere erklärte die Prüfung dann für unnütz, wenn, wie leider so oft geschieht, die bestehenden Gesetze schlaff zur Anwendung kämen, Herr Heinze war unbedingt für energische Prüfungen. Ueber Wechsel sprach Herr Kaufmann Levysohn, über die für künftige Kaufleute geeignetste Schule Herr Direktor Dr. Brennecke. Herr Rektor Hielscher glaubte auf einige Einzelnheiten des letzten Vortrages berichtigend eingehen zu müssen und sprach dann die Hoffnung aus, daß ein Nicht-Schulmann sich noch einmal der Beantwortung dieser Frage unterziehen werde. Darauf versuchte Herr Heinze über dasselbe Thema zu sprechen, da er aber den Gegenstand verließ, wurde die Versammlung unruhig, so daß von der Präsidenten-Klingel Gebrauch gemacht werden mußte. — Nächsten Montag (wo auch Damen Zutritt haben) Vortrag: Dr. Mahler „über Volks- und Handwerksburschen-Lieder".

— Nach dem „Nadwisl." wäre die Gemahlin des verbannten Grafen Zamoyski, geb. Potocka, in Warschau gestorben.

w Borek, 30. Okt. [Viehhandel; Verbrechen; Mißgeburt.] Das vorgestrige Schöpsengeschäft zu Gostyn hat diesmal einen sehr schlechten Verlauf gehabt. Das Vieh war in Massen aufgetrieben und die Kauflust nur sehr gering. Nur zu sehr herabgesetzten Preisen konnten Verkäufe stattfinden, und viele der Zwischenhändler haben diesmal nur mit großem Verluste den Markt räumen können. Diese Flauheit war übrigens schon bei dem Tags zuvor hier stattgehabten Vorgeschäfte vorauszusehen, da es schon hier an jeder Kauflust fehlte. Auch der heutige Pferdemarkt war sehr schleppend, da nur wenige Gutsbesitzer anwesend waren. Rindvieh fand noch die meisten Käufer. — Der Zimmermann S. in S. wurde dieser Tage wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Anklage gestellt. — Auf dem Gute Szelejewo, hiesigen Distrikts, wurde dieser Tage ein vollständig ausgebildetes starkes Kalb mit zwei Köpfen lebend zur Welt gebracht.

L Jaraczewo, 30. Oktbr. [Unglücksfall; Kontrolversammlung; Straßenbeleuchtung.] Nachdem in der Spiritusbrennerei zu Radlin schon im vergangenen Jahre dadurch ein Unglück passirt war, daß von dem sogenannten Vorwärmer der Deckel absprang und dadurch das Kind des Brenners zu Tode gebrüht wurde, er selbst jedoch mit mehreren Arbeitern gefährliche Brandwunden davontrug, ereignete sich dort in der vergangenen Woche ein Fall, der in seinem Folgen leicht hätte viel unheilvoller werden können. Durch Unvorsichtigkeit oder durch Stockung der Maschinerie war der Cylinder nicht mit Wasser gefüllt und platzte plötzlich mit ungeheurem Gekrache auseinander. Zum Glück befand sich Niemand in unmittelbarer Nähe. Drei Arbeiter, die in einiger Entfernung standen, wurden beschädigt, einer von ihnen wird wohl längere Zeit daran zu leiden haben. — Vorgestern fand hier die Kontrolversammlung statt. Nachdem nur wenige Paragraphen der Kriegsgesetze vorgelesen und der Namensaufruf beendigt war, wurden die Leute entlassen, mit der üblichen Mahnung, sich nicht in Schenken herumzutreiben, sondern sogleich nach Hause zu begeben. Daß dieser Weisung nur theilweise Folge geleistet wurde, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen. — Bei den jetzt in Aussicht stehenden finsteren Winterabenden tritt der Mangel an einer Straßenbeleuchtung recht deutlich hervor. Die Laternen, die jeder Schänker gezwungen ist, vor seiner Thür zu brennen, geben bis jetzt die einzige Beleuchtung für die Stadt. Wie mangelhaft dieselbe sein muß, ist klar. Mit nur wenigen Straßenlaternen wäre dem Uebelstande abgeholfen.

Neustadt b. P., 30. Oktober. [Adresse; Verschönerung; Vegetation; Geschäftliches.] Auch in unserer Umgegend wird eine Adresse an Se. Majestät den König verbreitet, die namentlich bei der ländlichen Bevölkerung Unterschriften finden soll. Vorgestern cirkulirte dieselbe in der Umgegend von Neutomysl. — Für die Verschönerung unserer Stadt wird noch immer mit allen Kräften gesorgt. Gegenwärtig werden einige Gassen, welche bisher noch nicht gepflastert waren, mit Steinpflaster versehen, wozu auch die Grundbesitzer ihr Scherflein beitragen. — Die Vegetation schreitet bei der günstigen Witterung schnell vor und die Felder bieten einen so herrlichen Anblick, als wären wir im Frühjahr. Von Mäuse- und Schneckenfraß ist keine Spur. Als Merkwürdigkeit erwähne ich noch, daß in einem hiesigen Garten gegenwärtig ein Kirschbaum reife Kirschen trägt. — Der gestern in Buk stattgehabte Markt war sehr stark frequentirt und machten die Krämer gute Geschäfte, da die Buden förmlich von Käufern belagert wurden. Die Getreidezufuhren waren sehr bedeutend, und wurde sämmtliches Getreide verkauft; nur auf dem Vieh- und Pferdemarkte war der Handel nicht sehr lebhaft. — Vorgestern wurde wiederum von hier ein Posten Lammwolle nach Samter verladen, um von dort per Bahn nach Berlin befördert zu werden, weil für diesen Artikel hier nur selten Nachfrage ist. Letztere erhält sich dagegen für Schurwolle, von welcher hier noch ziemliches Lager anzutreffen ist, sehr rege. — Das Hopfengeschäft ist noch immer flau, und die Preise sind im fortwährenden Sinken begriffen. Von fremdländischen Käufern sind nur noch wenige in hiesiger Gegend; auch die Kaufordres werden immer seltener, und erst vorgestern telegraphirte ein bedeutendes Handlungshaus aus Nürnberg, daß vorläufig mit dem Hopfenankauf angehalten werden solle. Die großen Handlungshäuser aus Bayern, Böhmen ꝛc. halten nämlich in Neutomysl Kommissionäre, die den Einkauf hier gegen Provision besorgen und damit ein sehr gutes Geschäft machen. Kein Wunder, wenn der Wohlstand in Neutomysl sich immer mehr hebt, und dieser Ort ein sehr wichtiger Handelsplatz geworden ist, dessen Ausdehnung alljährlich zunimmt.

// Pleschen, 30. Okt. [Gewerbeverein; Loyalitätsadresse; Vereine; Ausweisung.] Gestern Abend hielt Herr Dr. Lißner im Gewerbeverein einen Vortrag über Verdauung. Nachdem er im Eingange nochmals die Verdauungsorgane kurz geschildert, ging er auf die Nahrungsmittel näher ein und sagte, daß es äußerst schwer sei, dieselben nach ihrer leich-

(Fortsetzung in der Beilage.)

teren oder schwereren Verdaulichkeit zu klassifiziren. Ein französischer Arzt soll an einem Jäger, der das Unglück hatte, auf der Jagd in der Weise verwundet zu werden, daß ihm eine Kugel in den Leib bis in den Magen hineinging, und der trotzdem am Leben blieb und von ihm behandelt wurde, die Erfahrung gemacht haben, daß Rinderfett drei Stunden, Salat zwei Stunden und Kalbfleisch kürzere Zeit im Magen bliebe. Nach den interessanten Auseinandersetzungen des Redners soll Stärkemehl im Munde durch den Speichel in Zucker theilweise verwandelt, diese Verwandlung aber erst im Magen vollendet, stickstoffhaltige Nahrungsmittel durch den Magensaft, Fette aber durch die Galle zersetzt werden. — Die bekannte Ergebenheitsadresse ist von hier noch nicht nach Berlin abgegangen, weil sie bis jetzt nur sehr wenig Unterschriften gefunden hat. Am Sonntag Nachmittag sollten die Gemeinden Grünewiese, Gutehoffnung, Ludowina, Gerzinska- und Sowina-Hauland unterschreiben; es wollte sich aber Niemand dazu verstehen, weil, wie gesagt wurde, es Sache der Abgeordneten sei, über Staatsangelegenheiten zu berathen. Die Gemeinden waren durch die Schulzenämter in ortsüblicher Weise zusammenberufen. Da die Versammlungen als politische angesehen wurden, soll, wie es allgemein heißt, wegen Verletzung des Vereinsgesetzes Anklage erhoben werden. Bürgermeister Hautzinger hat auf eine telegraphische Anfrage, ob gegenwärtig noch Adressen angenommen werden, aus Berlin, angeblich von einer sehr hochgestellten Persönlichkeit, in einer Depesche die Antwort erhalten, daß es nach wie vor geschehe. — Unser preußischer Volksverein scheint den Schlaf der Gerechten zu schlafen, wenigstens hat er bis jetzt noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. — Kürzlich ist wieder vom Bürgermeister Hautzinger ein Handwerkerverein gegründet worden, um der Gewerbefreiheit entgegenzuarbeiten. — Gestern wurde vom Landrathsamte der Agent Iwanoswki über die Grenze gewiesen. Er suchte in hiesiger Gegend Arbeiter für Besitzer in Polen anzuwerben.

r Wollstein, 30. Oktbr. [Feuer; Lehrergehalt.] Schon wieder habe ich über eine ziemlich bedeutende Feuersbrunst im hiesigen Kreise zu berichten. Am 27. d. M. Abends 10 Uhr brach in Chwalim Feuer aus, durch welches in kurzer Zeit sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude von vier Bauernwirthschaften total zerstört wurden. Die Verunglückten werden durch diesen Brand um so härter betroffen, als sie nicht nur ihren diesjährigen Erntesegen gänzlich verloren haben, sondern auch die abgebrannten Gebäude sehr niedrig versichert sind. Jedes der Wirthschaftsgebäude ist nur mit 25 Thlr. und die Wohngebäude mit 75—100 Thlr. bei der Provinzial-Feuersozietät versichert. Auch bei diesem Feuer wird Brandstiftung vermuthet. — Bei den jetzt vorzulegenden neuen Etats für die städtischen Schulen soll auf höhere Anordnung, wo die Prästationsfähigkeit der Schulsocietät es nur irgendwie gestattet, wo überhaupt der 1 Thlr. Klassensteuer 20 Sgr. Schulgeld nicht übersteigt, das Minimalgehalt des jüngsten Lehrers auf 200 Thlr. jährlich gebracht werden.

ξ Bromberg, 30. Oktober. [Association; Festmahl; Cirkus Carré.] Der Vorstand des hiesigen Handwerkervereins hatte in einer Anzeige, worin auch einige Paragraphen des bereits ausgearbeiteten Statuts für eine Association, welche die Firma: „Gesellschaft der vereinten Kleidermacher in Bromberg" führen soll, alle Diejenigen, welche ordentliche oder außerordentliche Mitglieder dieser Association werden wollten, zu einer Versammlung eingeladen. Es erschienen jedoch nur 18 Personen, weshalb beschlossen wurde, die Angelegenheit einer Kommission zur weiteren Berathung zu übergeben. Eine Konstituirung der Association hat demnach noch nicht stattgefunden. Es besteht übrigens hier bereits eine ähnliche Association im Schneidergewerke seit etwa einem halben Jahre. Dieselbe zählt 19 Mitglieder und hat sich dahin vereinigt, Rohstoffe, vorläufig nur Seide und Zwirn, in größeren Quantitäten aus Fabriken direkt zu beziehen, um solche billiger zu erhalten. Nach den Statuten dieses Vereins zahlt jedes Mitglied 15 Sgr. Eintrittsgeld, welches der Associationskasse verbleibt, und außerdem einen monatlichen Beitrag von 5 Sgr., welcher indeß beim einstigen Ausscheiden des betreffenden Mitgliedes zurückgezahlt wird. Der aus den Zuschlagsprozenten beim Verkaufen gewonnene Ueberschuß wird mit einem Drittheil zu einem Reservefonds angelegt, die übrigen $^2/_3$ werden an die Mitglieder, je nach ihrem Guthaben, als Dividende vertheilt. Dieser Verein hat bis jetzt zufriedenstellende Geschäfte gemacht und ist deshalb auch natürlich zum Ankauf anderweitiger Produkte in größeren Posten geschritten. — Auf das den hiesigen Abgeordneten, Rechtsanwalt Senff und Stadtrath Peterson, heute zu veranstaltende Festmahl haben gegen 200 Theilnehmer unterzeichnet. Darunter auch Abgeordnete aus anderen Kreisen. — Die Carré'sche Kunstreitergesellschaft, die hier keine besonderen Geschäfte gemacht hat, ist gestern nach Berlin abgegangen.

Vermischtes.

* London. Der gelehrte Engländer Queensley, ein großer Bewunderer der griechischen Dichter, hat in seinem Testament verordnet, daß man nach seinem Tode ihm die Haut abziehe und dieselbe zu Pergament gerbe, auf welches die Iliade von Homer geschrieben werden soll. Dieses seltsame Exemplar soll alsdann im britischen Museum hinterlegt werden.

* Die „Times" theilt über Speke's ostafrikanische Expedition Folgendes mit: Die letzte Nachricht kam am 5. September 1861 an und ist in einem Briefe an Obristlieutenant Rigby in Zanzibar enthalten. Sie war vom 13. Dezember 1860 datirt, von der Westgrenze des Unymoesie-Landes, wo die Expedition auf frische Fuhrleute wartete, weil die früheren wegen der in Ostafrika herrschenden Hungersnoth geflüchtet waren. Nach späteren Briefen über Zanzibar befand sich die Expedition am 30. September 1861 in Bagweh im 3° 28' südlicher Breite zwischen den Seen von Tanganika und Victoria. Am 24. Januar 1861 war Speke in Kazeh, wo er nebst Kapitän Grant vom Scheikh Moosa M'Zari sehr gastlich bewirthet wurde, und den Plan hatte, entweder den Victoria Nyanza zu erreichen und zu ermitteln ob er mit dem Nil zusammenhängt oder, Falls unvorhergesehene Hindernisse dieses Unternehmen unmöglich machen sollten, auf irgend einer Route im Norden des Nyanza nach der Ostküste zu gelangen. Alle bis jetzt gesammelten Nachrichten bestärken die Expedition in der Idee, daß der Weg nach Aegypten der sparsamste, leichteste und ohne Zweifel auch interessanteste sein wird. Alle Anstrengungen werden daher gemacht werden, den schiffbaren Nil zu erreichen.

* Hans Wachenhusen's illustrirtes Volks- und Familienjournal „Der Hausfreund", das in Berlin im Verlagskomptoir in dreiwöchentlichen starken Heften zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 5 Sgr. erscheint, hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens zu einer Abonnentenzahl von 40,000 aufgeschwungen, ein Beweis der Gediegenheit sowohl seiner prachtvollen Illustrationen als namentlich seiner unterhaltenden Beiträge, in welchen wir die vorzüglichste Novellistik, Reisen, Skizzen 2c. von den ersten deutschen Autoren finden. Der Hausfreund ist das erste deutsche Journal, das seit Oktober in zwei Ausgaben, in Berlin und in Wien, also zweimal, gesetzt und gedruckt wird. — Die ersten Hefte enthalten u. A. „Die Gräfin von der Nadel", Erzählung von Hans Wachenhusen. „Das Loos der Schwachen", Erzählung von A. Freese. Ferner Briefe aus dem amerikanischen Lager, Erzählungen eines alten Criminalisten von dem bekannten Dr. Stieber: („Der verhängnißvolle Wespenstich" und „Ein Mißgriff"), endlich Beiträge von Graf Baudissin, Balduin Möllhausen, Fr. Bodenstedt, G. Horn 2c. Deutsches Wesen und deutscher Sinn sind eine wesentliche Zierde dieses Blattes, das wir unsern Lesern hiermit empfehlen. E.

Stromberícht.

Obornifer Brücke.

Am 30. Oktober. Kahn Nr. 1373, Schiffer Ernst Jäckermann, von Berlin nach Schrimm mit Salz, Kahn Nr. 1399, Schiffer Ernst Jäckermann, von Berlin leer.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Oktober.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Golaszyn, v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, Ramke aus Gorzewo und Tymowski aus Polen, Frau Gutsbesitzer v. Jaraczewska aus Lowencice, Literat Korotynski aus Wilna, Beamter erster Klasse Pietruszkiewicz aus Kiew, die Bürger Chodkiewicz aus Volhynien und Grobowski aus der Ukraine.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer König aus Rosko, die Landwirthe Jänsch aus Uchorowo, Schmidt und Götz aus Mikuszewo, die Gutsbesitzer Seifert aus Kl. Gutowy und Nawrocki aus Urbanie, Rechtsanwalt Limann aus Margonin, Rektor Lust nebst Frau aus Stenszewo, Apotheker Mathies nebst Frau aus Ryczywol und Kaufmann Lewin aus Leipzig.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Schwerin aus Breslau, Alexander und Gellert aus Pleschen.

DREI LILIEN. Kaufmann Knoll aus Grätz, die Schornsteinfegermeister Ott aus Wongrowiec und Möglich aus Rogasen.

Vom 31. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Droszew und Waligorski aus Rostworowo, Rechtsanwalt Körbin nebst Frau aus Wollstein, Oberamtmann Opitz aus Lowencin, Rittergutsbesitzer v. Langfeld aus Brillon, Landwirth Uhlemann aus Romanshorn, Rentier v. Beust aus Oldenburg, Fabrikant Rösner aus Bremen, die Kaufleute Wollgast aus Rinnthal, Mommer aus Köln, Helbig und Schubert aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Hellmond aus Piekary, die Rittergutsbesitzer v. Brzeski nebst Frau aus Jablkowo und v. Rzyski aus Kraplewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Kowalski aus Polen, die Beamten v. Romanowski und v. Obolinski aus Wilna, die Kaufleute Awdjeff aus Odessa, Dieckelmann aus Lübeck und Jaroczynski aus Gnesen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Grübel aus Napachanie, Geh. Oberbaurath Lyncker und die Kaufleute Petri und Stich aus Berlin, Eylert aus Remscheid, Joest aus Solingen, Schleich aus Neuruppin, Triest aus Halle, Ludewig nnd Oppenheimer aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Moll aus Lissa, Schnorr aus Berlin, Mausch aus Pforzheim, Meyer aus Leipzig, Neumann und Lieutenant Martin aus Grünberg, Landrath Stahlberg aus Gnesen, Oberamtmann Steindorff auf Grzymislaw, die Gutsbesitzer Trampe aus Konopie, Busse aus Koninko, Krüger aus Uscikowo und Brix aus Niemieczkowo.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzers-Frauen Gräfin Zoltowska aus Czacz, Gräfin Zoltowska aus Ujazd und v. Chlapowski aus Szoldry, Fräulein v. Breanska aus Tarnowo und Gutspächter Merdaszewski aus Boruszyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzers-Frauen Gräfin Zoltowska aus Jarogniewice, v. Tarnowska aus Polen, v. Bronisz und v. Chmielewska aus Otoczna, Gutsbesitzer v. Chlapowski aus Kopaszewo, Bevollmächtigter Kubicki und Agronom Klepaczewski aus Miloslaw.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Skalawski aus Slomczyce, v. Czajkowski aus Helenowo, v. Drzenski und v. Węsierski aus Borzejewo, v. Kaniewski aus Lobowiczki und v. Walsleben aus Dąbrowka, Gutspächter Heyne aus Jablonki, Dekan Nowakowski aus Krotoschin und Bürger Wulkowski aus Glinno.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Meißner nebst Frau aus Kiekrz und Kundler aus Barcin, die Landwirthe Briese aus Lubosin und Rosenthal aus Marienberg.

KRUG'S HOTEL. Muschelverkäufer Pantanali aus Venedig.

PRIVAT-LOGIS. Wittwe Frau Swiegodzinska aus Polen, Sandstraße Nr. 2; Einwohner Sutkowski aus Polen, Wronkerstraße Nr. 24.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien und Drucksachen für die unterzeichnete Intendantur pro 1863 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden und sind die Submissionsofferten bis zum 4. November c. einzureichen, an welchem Tage die Oeffnung der Offerten Vormittags um 11 Uhr erfolgen wird.

Posen, den 16. Oktober 1862.

Königliche Intendantur 5. Armeekorps.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Rawicz, den 14. Juli 1862.

Das dem Kaufmann **Gustav Adolph Lantzke** zu **Neumarkt** gehörige, in **Slupia** unter Hyp. Nr. 14 belegene Freischoltiseigut, welches ohne Berücksichtigung einer für jetzt noch streitigen angeblich von dem Freischoltiseigute zu entrichtenden jährlichen Rente von 12 Thlr. gerichtlich abgeschätzt auf 18,669 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Büreau einzusehenden Taxe soll

am 12. März 1863
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in **Rawicz** subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Aufforderung

der Konkursgläubiger, wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau Wittwe **Rosalie Loewisohn** zu **Bomst** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 15. November c. einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 28. November c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Hoegg** im Terminszimmer Nr. 10 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Kuntze**, **Koerbin** und **Brachvogel** zu Sachwaltern vorgeschlagen worden.

Wollstein, den 1. Oktober 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 12. November c. Vormittags 11 Uhr werden im hiesigen Gerichtslokale 16 Ztr. 70 Pfd. kassirte Akten, von denen 81 Pfd. zum Einstampfen bestimmt sind, meistbietend verkauft werden.

Wongrowitz, den 28. Oktober 1862.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Es soll im künftigen Jahre an der evangelischen Kirche hierselbst ein Glockenthurm nebst Vorhalle gebaut werden. Techniker werden eingeladen, Pläne und Anschläge hiezu nach Rücksprache mit dem Herrn Pastor **Schneider** bis zum 15. Dezeember l. J. dem Gemeinde-Kirchenrathe vorzulegen. Für den zur Ausführung gewählten Bauplan wird eine angemessene Remuneration aus der Kirchenkasse bewilligt werden.

Krotoschin, den 29. Oktober 1862.

Das Patronat und der Gemeinde-Kirchenrath.

Der Gehörarzt **E. D. Lindner** aus **Liegnitz** wird Mittwoch und Donnerstag den 5. und 6. November in **Posen**, im Hotel zum schwarzen Adler große Gerberstraße Wohnung nehmen, um seine geehrten Patienten sprechen zu können.

Das Getreide- und Produkten-Kommissions-Geschäft
von **Heinrich Kantorowicz,**
in **Berlin**, Königsgraben Nr. 3,
empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen.

10 Schock saure Kirsch- u. Pflaumenbäume, starke, hochstämmige, so wie alle Sorten Obst- und Waldbäume zur Bepflanzung von Alleen; **100** Schock Weißdorn zur Anlegung lebender Zäune hat zu vergeben und führt auf frankirte Bestellungen aus bald

Stiller, Handelsgärtner,
Gr. Glogau, Kirchplatz Nr. 51.

Brennholz-Verkauf.

In der zum Rittergute **Stawiany** gehörigen, zwischen **Schocken** und **Kiszkowo** belegenen herrschaftlichen Forst sollen in kleineren und größeren Partien Eichen-, Weiß- und Rothbuchen-, Birken-, Erlen-, Espen- und Kiefern-Kloben im Wege des Meistgebots verkauft werden. Dazu steht **Donnerstag den 13. November c.** von Vormittags 10 Uhr ab im Kruge zu **Stawiany** ein Verkaufstermin an, zu welchem Käufer hiermit eingeladen werden.

Jabkowo, den 29. Oktober 1862.
Der Landschaftsrath **v. Brzeski.**



Der Verkauf von Mutterschafen und Zuchtwiddern beginnt zu **Möglin** bei **Wriezen a. O.** mit dem 15. November d. J.

Der Verkauf der sogleich zu benutzenden Sprungböcke aus meiner **Negretti-Stammschäferei** hat begonnen und lade ich diejenigen Herren Käufer, die reine edle Züchtlinge zu mäßigen Preisen (4—8 Frd'or) erstehen wollen, zum Kaufe ein; bin auch erbötig, auf portofreie Anfragen über den Stammbaum der Böcke sofortige Auskunft zu ertheilen.

Elvershagen per **Regenwalde** in Pommern, zwei Meilen von der Eisenbahnstation **Labes**, im Oktober 1862.

F. v. Bülow.



Vom 1. November d. J. beginnt der Verkauf ein- und zweijähriger **Negretti-Widder** aus hiesiger Stammheerde.

Hohenholz bei **Tantow**,
Berlin-Stettiner Bahn.
Freiherr
von Eickstedt-Peterswaldt.



In der gräflich Sternbergschen Origin.-Negretti-Stammheerde zu **Raudnitz** bei Frankenstein in Schlesien stehen die zum Verkauf bestimmten Zuchtwidder zur gefälligen Ansicht bereit, was hiermit auf die so vielfach eingegangenen Anfragen als Erwiderung bekannt gegeben wird. Gesundheit, Wollreichthum und die konstante Vererbung haben den Ruf der Heerde wohl hinlänglich begründet.

Das Wirthschaftsamt.

Aus meiner **Negretti-Stammheerde** habe ich einige **Böcke** vom 10. November c. zu verkaufen. Der Preis derselben ist sehr niedrig gestellt, da ich meiner Heerde erst einen Ruf gründen will.

Hilarowo bei **Jarocin**, den 25. Oktober 1862. ***v. Schweinichen.***

Gute Polsterhaare empfiehlt
Julius Scheding,
Posen. Wallischei a. d. Brücke.

Frische Muscheln

bei ***Carl Schipmann Nachf.***

Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in **Berlin**, Niederlage bei **Herrmann Moegelin** in **Posen**, Bergstraße Nr. 9, in Flakons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Täglich frische **Austern** bei
Carl Schipmann Nachf.,
(Rud. Dietrich.)

Täglich **frische Austern** bei
Jacob Tichauer.



Frische Austern

empfing
M. Zapałowski,
Breslauerstr. 13/14.

Feinste Sardellen

à 5 Sgr. pro Pfd. und bei 5 Pfd. à 4 Sgr.
empfiehlt ***Isidor Appel***, neb. d. k. Bank.

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, verheirathet, ohne Familie, sucht vom 1. Januar oder von Georgi 1863 ab ein Unterkommen als Lohn-Müller, Krug-, Mühlen- oder Bauern-Grundstückpächter. Kaution nebst Pacht kann auf Verlangen gezahlt werden.

F. Schmidt zu **Sytkowo** bei Posen.

Eine goldene Cylinderuhr ohne Glas, mit halbabgebrochenem Minutenzeiger u. eingravirter Landschaft auf der Rückseite, ist verloren worden. Wer dieselbe ermittelt und wiederverschafft erhält in **Schmiegel** am Markt Nr. 6 angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Rothe und gelbe vorzügliche **Lowenciner Speisekartoffeln.** Proben und Näheres bei ***Tilsner,*** vis-à-vis der Landschaft.

Ungar. Pflaumen

à 2 Sgr. pro Pfd.
empfiehlt ***Isidor Appel***, n. d. k. Bank.

16,000 Thlr.

sollen entweder im Ganzen oder in kleineren Posten, aber nicht unter **4000 Thlr.**, gegen hypothekarische Sicherheit zum 1. April 1863 ausgeliehen werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf franko Anfrage ***Wilmann*** auf **Żegowo** bei **Buk.**

Eine große möblirte Stube vom 1. Novbr. **Mühlenstraße Nr. 19** 1 Treppe zu vermiethen.

Eine möblirte Stube für einen oder auch für zwei Herren (auf Verlangen auch der Mittagtisch) ist sogleich zu vermiethen große Ritterstraße Nr. 10 im Laden.

Eine möbl. Stube, auch ein Flügel, sind zu vermiethen St. Adalbert 41/42, 3 Trepp.

Expedienten (Subskribentensammler) in allen Städten, welche sich für den Absatz einer neuen und überall sehr absatzfähigen, wöchentl. Zeitung (ohne Konkurrenz) gegen hohen Rabatt verwenden wollen, werden **sofort** gesucht. Briefe franko an

A. Retemeyer in **Berlin.**

Ein tüchtiger **Konditorgehülfe** findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
A. Wegner in **Schubin.**

Tüchtige **Rock- und Hosenschneider** finden dauernde Beschäftigung bei
M. Graupé, Wilhelmsplatz 16.

Ein Sohn rechtlicher Eltern von auswärts, der deutschen und poln. Sprache mächtig, findet sofort ein Unterkommen in der Destillation von ***F. W. Ehlert***, Wallischei 13.

Geübte Nätherinnen finden dauernde Beschäftigung bei
E. Lisiecka, gegenüber der Postuhr.



Ein ganz brauner kurzhaariger Hühnerhund, dessen linkes Auge stark verletzt ist, ist auf dem Wege von **Gowarzewo** nach **Schwersenz** abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt und gebeten, denselben auf dem Dom. **Gowarzewo** wieder abzugeben.

Auf demselben Dominium hat sich ein flockhariger, weiß und braun gezeichneter Hühnerhund, mit der Steuermarke Nr. 759 versehen, eingefunden. Der Besitzer desselben wolle denselben hier gefl. bald in Empfang nehmen.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde. Sonnabend den 1. November Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst und Predigt des Herrn Rabbiners Dr. **Perles.**

Die Fortsetzung der **Psalmenvorlesungen** des Predigers Herrn **Pleßner** beginnt **Sonntag den 2. November c. Abends 8 Uhr** im Lehrlokale der Latz'schen Anstalt.

Vorlesungen
über
neue deutsche Literatur
von
Dr. Rudolph Gottschall.

Sechs Vorlesungen von Sonnabend, den 1. November ab jeden Sonnabend Abends 7—8 Uhr im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums. Abonnements-Billets für alle sechs Vorlesungen zu 2 Thalern, Familien-Billets für 3 Personen zu 5 Thalern sind in den Buchhandlungen von **Türk, Heine** und **Bote & Bock** zu haben.

Sonnabend, 1. Nov. **Erste Vorlesung: Heinrich Heine.**

THALIA.

Sonnabend den 1. November: **Dramatische Vorstellung** und **Tanzkränzchen.** Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Viele Mitglieder des Handwerker-Vereins finden sich veranlaßt, Herrn Direktor ***Brennecke*** für seinen gestrigen, sehr sachgemäßen Vortrag öffentlich ihren Dank auszusprechen.

Familien-Nachrichten.

Den nach vielen Leiden gestern Abend um 9½ Uhr erfolgten Tod des königl. Rechnungsraths und Hauptmanns a. D. **Friedrich Wilhelm Schulz** zeigen tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Samter, den 31. Oktober 1862.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Berlin: Frl. Therese Marasse mit dem Ger. Assess. A. Levin; Berlin: Freiin M. v. Eckardstein mit dem Major G. Graf v. d. Schulenburg; Spengawsken: Freiin E. v. Paleska mit dem Hrn. Gustav v. Wrangel-Waldburg; Gotha: Frl. M. Kedenburg mit dem Hauptmann Udo v. Henning; Stangenhagen: Frl. S. v. Thümen mit dem Lieutenant J. v. Rabenau; Strasburg i. Pr.: Frl. N. Schüßler mit dem Hrn. A. v. Decker.

Lambert's Salon.

Sountag den 2. November
Concert.

Chor a. Schwur. Fantasie für Violine, vorgetragen von Hrn. Eberle. Arie von Benzano für Trompete. Potpourri aus Martha.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Radeck.

Stadttheater in Posen.

Freitag: **Der Freischütz.** Romantische Oper in 4 Akten von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria v. Weber. — Die Wolfsschlucht im 3. Akt ist vom Dekorationsmaler Herrn Graßmé neu arrangirt. Textbücher zu dieser Oper sind an der Kasse zu haben.

☞ Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß es mir gelungen ist, die königl. preuß. Hofschauspielerin

Frau Marie Kierschner,

welche zu einem Gastspiel-Cyklus an das kais. Hoftheater in St. Petersburg reist, auf ihrer Durchreise zu einem viermaligen Gastspiel zu gewinnen.

Sonnabend, erstes Gastspiel der Frau **Marie Kierschner,** zum ersten Male: **Eine Frau, die in Paris war.** Original-Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. — Hierauf: **Nicht schön.** Original-Lustspiel in 1 Akt von Schlesinger. Marie, eine junge Wittwe, — Ida — Frau **Marie Kierschner.**

Sonntag, ☞ zweites Gastspiel der Frau **Marie Kierschner: Philippine Welser.** Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Oskar v. Redwitz. Frau **Marie Kierschner** — die Titelrolle. ***Joseph Keller.***

Mulakshausen.

Sonnabend den 1. November **frische Wurst.**

Schilling.

Sonnabend frische Wurst, wozu ergebenst einladet **Richter.**

Sonnabend den 1. Nov. c. **frische Wurst und Schmorkraut,** wozu einladet ***A. Kullner.***
kl. Gerberstraße Nr. 3/4.

Sonnabend, den 1. Novbr., **frische Wurst mit Schmorkohl** bei
W. Mosdorf, St. Martin Nr. 28.

Morgen, den 1. November **Wurstpicknik,** wozu ergebenst einladet
F. Matzel, Bergstraße 14.

Fischer's Lust.

Morgen Sonnabend großes Wurstfest, frische Leber- und Fleischwurst mit Schmorkraut. Freie Thorpassage.

Morgen den 1. Nov. von 9 Uhr ab Wellfleisch, zum Abendbrot frische Wurst mit Schmorkohl bei ***Rauhut,*** Friedrichsstraße 21.

Sonnabend den 1. November zum Abendbrot **Kesselwurst mit Schmorkohl** bei ***Riese,*** Berlinerstraße 14.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 31. Oktober 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	—	—
= 3½ = =	—	99⅛	—
= 4 = neue =	99	—	—
Posener Rentenbriefe	—	99	—
= Provinzial-Bankaktien	—	98¾	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	—	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	98	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90⅞	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½ = St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	107⅝	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	126¾	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	88	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen weichend. Gekündigt 100 Wispel. Regulirungspreis 41 11/12 Thlr.; pr. Okt. 42¼—41¾ bz., Okt.-Nov. 41 bz., ⅙ Br., Novbr.-Dez. 40¼ Br., Dez.-Jan. 40 Br., Jan.-Febr. 40 Br., Frühj. 40⅙ Br.

Spiritus flau. Gekündigt 30,000 Quart. Regulirungspreis 14 Thlr. Mit Faß pr. Okt. 13 11/12—14 bz., Novbr. 13¾ bz., Dez. 13 11/12 Br., Jan. 14 bz., Febr. 14¼ Br., Frühj. 14 7/12 bz. u Br., ½ Gd.

Posener Marktbericht vom 31. Okt.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	22	6
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Ordin. Weizen	2	5	—	2	10	—
Roggen, schwerere Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	12	6	1	17	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	12	6
Hafer	—	25	—	—	27	—
Kocherbsen	1	25	—	1	26	3
Futtererbsen	1	20	—	1	22	6
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	15	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
30. Oktbr. 1862 13 Thl. 25 Sgr — 14 Thl. — Sgr
31. Oktbr. = 13 = 25 = — 14 = — =

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 31. Oktober 1862.
Roggen, Stimmung behauptet.
= loko 49½.
= Oktober-November 48¾.
= Frühjahr 45¼.
Spiritus, Stimmung behauptet.
= loko 14⅝.
= Oktober-November 14 19/24.
= Frühjahr 15 7/12.
Rüböl, Stimmung fest.
= loko 14⅙.
= Oktober-November 14 1/24.
= Frühjahr 13¾.
Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien beliebt, Fonds behauptet.
Staatsschuldscheine 91.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98¾.
Polnische Banknoten 89¼.

Wasserstand der Warthe:
Posen, 30. Oktbr. Vrm. 8 Uhr 3 Zoll — Null.
= 31. = = = 3 = — =

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Oktbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am
24. Okt. . . . 15—14 23/24 Rt.
25. = . . . 14 23/24 Rt.
27. = . . . 14 23/24—15 1/12 Rt.
28. = . . . 15⅙—1/24 Rt.
29. = . . . 15 Rt.
30. = . . . 14¾—⅞ Rt.
(24.–30.: ohne Faß.)

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 30. Oktbr.
Weizen loko 65 a 76 Rt.
Roggen loko 49¼ a 50 Rt., Okt. 49⅞ a 49⅛ a 49¼ bz., Okt.-Novbr. 48⅞ a 48¼ a 48⅜ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 47 a 46⅞ a 47 bz., Frühjahr 45¼ a 45⅛ bz., 45¼ Br., 45 Gd.
Große Gerste 36 a 41 Rt.
Hafer loko 23 a 25 Rt., p. Okt. 23 Br., Okt.-Nov. 22 7/12 bz., Nov.-Dez. 22⅛ Rt., Frühjahr 22⅞ Br.
Rüböl loko 14¼ Br., Okt. 14 1/12 a 14⅙ a 14 1/12 bz. u. Br., 14 1/24 Gd., Okt.-Nov. 14 1/24 a 14 1/12 a 14 1/24 bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 14 bz., April-Mai 13⅜ Rt. bz.
Leinöl loko 13¾ Rt.
Spiritus loko ohne Faß 14¾ a 14⅝ bz., Okt. 14⅔ a 14 7/12 a 14⅝ bz. u. Br., 14¼ Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dec.-Jan. 14⅔ a 14⅝ a 14⅚ bz., Januar-Febr. 14 11/12 bz., April-Mai 15 13/24 a 15½ a 15 7/12 bz., Mai-Juni 15¾ bz.
Weizenmehl 0. 4⅞ a 5¼, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Oktbr. Wetter: trübe und regnig. Wind: NO. Temperatur 8° +.
Weizen loko p. 85pfd. gelber 69—72 bz., bunter Poln. 69—74 bz., weißer Krak. 74—76 bz., Ueckerm. succ. Lief. 71 bz., 83/85pfd. gelber Okt. 71¾, 72 bz., Okt.-Nov. 71 Gd., Frühjahr 72½, ¼, 72 bz. u. Gd.
Roggen p. 2000pfd. loko 49—49¼ bz., feinster 49½ bz., Okt. 49¾, ⅞, 50 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 48 bz., 47¾ Gd., Frühj. 45¼, ⅜, ½ Rt. bz., ⅜ Br. u. Gd.
Gerste loko p. 70pfd. Schles. 41½—42½ bz.
Hafer loko p. 50pfd. 25 bz.
Erbsen 44—46 bz.
Rüböl loko 14 5/12 bz., ½ Br., Oktbr. 14⅙, 1/12, 11/24, ½ bz., Okt.-Nov. 14 Br., April-Mai 13⅝ Rt. Br.
Rapps u. Rübsen; 1 Ldg. ½ Winterrübsen, ½ Winterrapps 104 Rt. bz.
Spiritus loko ohne Faß 14⅔, ⅝, 7/12 bz., Okt. u. Okt.-Nov. 14⅓, 5/12 bz., Nov.-Dec. 14⅝ Br., Jan.-Febr. 14⅓ Gd., Febr.-März 14 7/12 Gd., Frühj. 15⅙ bz., Br. u. Gd. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 30. Oktober. Wetter: heiter Wind: SO. 7° Wärme.
Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 73—77—80—82 Sgr., gelber schles. 70—73—75—77 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—77—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz.
Roggen p. 84pfd. 53—55—57 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 41—42 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 24—25 Sgr.
Winterraps 220—234—248 Sgr., Winterrübsen 216—228—242 Sgr. Sommerrübsen 190—204—214 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.
Rother ord. Kleesamen 8—9½ Rt., mittel 10½—11½, fein 12¾—13¾, hochfein 14¼—¾, weiß. ord. 9—12, mittel 13—15¼, fein 10—18, hochfein 19—20 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 5/24 Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. 2000pfd. p. Okt. 45—45½—45¼ bz., Okt.-Nov. 43¾ Gd., Nov.-Dez. 42¾ bz. u. Gd. Dez.-Jan. 42½ Gd. u. Br., Jan.-Febr. 42½ Br., April-Mai 42¼ Br.
Hafer, p. Okt. 20 Br., April-Mai 21 Br.
Rüböl loko 13 11/12 Br., p. Okt. 13¾ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 13⅝ Br., Novbr.-Dez. 13 5/12—½ bz., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 13½ Br., April-Mai 13½ Br.
Spiritus loko 14¼ Gd., p. Okt. u. Okt.-Nov. 14¼ bz. u. Gd., Nov.-Dez. u. Dec.-Jan. 14¼ Gd., Jan.-Febr. 14⅓ Gd., Febr.-März 14½ Gd., März-April 14⅝ Gd., April-Mai 14⅝ bz. (Bresl. Hdlsbl.)

Magdeburg, 30. Oktober. Weizen 62—67 Thlr., Roggen 53—54½ Thlr., Gerste 35—41 Thlr., Hafer 24½—25½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 30. Okt. Weizen loko fest, aber ruhig, ab Auswärts ohne Geschäft. Roggen loko unverändert, ab Königsberg April-Mai à 76 zu haben. Oel schwimmend Oktober 31¾ bis 31, Mai 28¾. Kaffee fest, jedoch sehr ruhig.

Liverpool, 30. Okt. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz; Preise sehr gedrückt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. Oktotbe 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ G	
Staats-Anl. 1859	5	107⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	99½ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102⅜ bz	[1859r
do. 1856	4½	102⅜ G	[102⅜ bz
do. 1853	4	99⅞ G	
Präm. St. Anl. 1855	3½	127¼ B	
Staats-Schuldsch.	3½	91⅛ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	91¼ B	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ G	
do. do.	3½	89¾ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	93 B	
do.	4	101⅞ B	
Ostpreußische	3½	89¼ B	
do.	4	99¼ G	
Pommersche	3½	91½ G	
do. neue	4	101 bz	
Posensche	4	104½ G	
do.	3½	99¼ B	
do. neue	4	98¾ bz	
Schlesische	3½	95 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88⅝ G	
do.	4	99½ bz	
do. neue	4	99½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100¼ B	
Pommersche	4	100 bz	
Posensche	4	99⅛ bz	
Preußische	4	99⅞ B	
Rhein.-Westf.	4	99½ bz	
Sächsische	4	100¼ G	
Schlesische	4	100¾ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58 G
do. National-Anl.	5	67-¼ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	73½ G
do. 100 fl. Kred. Loose	—	71 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	72-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88½ bz
6. do.	5	97¼ B
Englische Anl.	5	95⅝ B
N. Russ. Egl. Anl	3	59½ G
do.	4½	89½ G
do. v. J. 1862	5	92⅜ bz
Poln. Schatz-O.	4	85⅛ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	95 G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	94 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ etw bz
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¼ B
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	94 G
Braunschwg. Bank-	4	83 etw bz
Bremer do.	4	104 G
Coburger Kredit-do.	4	81 Kl bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	104 etw B
Darmstadter Kred.	4	91¼ bz
do. Zettel-Bank	4	100¼ etw bz
Dessauer Kredit-B.	4	2¼ etw-⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	24 bz
Disk. Komm. Anth.	4	99½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	44⅝-⅞ bz u B
Geraer Bank	4	94¾ B
Gothaer Privat do.	4	88 G
Hannoversche do.	4	99¼ B
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	80¼ etw bz
Luxemburger Bank	4	104¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92¾ B
Meininger Kreditbk.	4	99¼ Mehr bz
Moldau. Land. Bk.	4	26 bz
Norddeutsche do.	4	99½ B
Oestr. Kredit- do.	5	89¼ Anf et-90¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95¾ bz u G
Posener Prov. Bank	4	98¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ G
Rostocker Bank	4	116 bz
Schles. Bankverein	4	98¼ G
Thüring. Bank	4	59½ etw bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94⅝ B	
do. II. Em.	4	93¾ B	
do. III. Em.	4½	100 bz	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (1850)	4½	101¼ bz	
do. II. Ser. (1855)	5	101 bz	[85 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85½ bz	[Lit. B
do. IV. Ser.	5	— —	[4½ 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	95 G	[bz
do. II. Em.	5	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	95 B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	100½ G	
do.	4½	101 B	
Berlin-Hamburg	4½	99⅝ bz	
do. II. Em.	4½	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4½	100 G	
do. Litt. D.	4½	100 G	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	97½ bz	
do. III. Em.	4	97½ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100 bz	
Cöln-Minden	4½	— —	
do. II. Em.	5	103 bz	
do.	4	97¾ G	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	100¾ G	
do. IV. Em.	4	94¼ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92¾ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	100½ G	
Niederschles. Märk.	4	98¾ G	
do. conv.	4	98¾ G	
do. conv. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	102 B	
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	88 bz	
do. Litt. C.	4	97½ G	
do. Litt. D.	4	97½ bz	
do. Litt. E.	3½	85⅝ G	
do. Litt. F.	4½	101½ bz	
Oestr. Französ. St.	3	275 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264½ G	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	96 B	
do. v. Staat garant.	3½	90 B	
do. Prior. Obl.	4½	99⅞ bz	[1862
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ B	99⅝ bz
do. II. Em.	4½	101½ B	
Ruhrort-Crefeld	4½	100 G	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	99¾ G	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	101¼ G	
do. III. Em.	4½	101¼ B	
Thüringer	4½	99½ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4½	99½ B	
do. IV. Ser.	4½	101¾ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87½ B
Aachen-Mastricht	4	28½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	93½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110 bz
do. Lt. B.	4	104 G
Berlin-Anhalt	4	141 bz
Berlin-Hamburg	4	121½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	208½ bz
Berlin-Stettin	4	131¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4	137⅛ bz
Brieg-Neiße	4	82 G
Cöln-Minden	3½	186¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58½-59 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 B
do. do.	5	97 bz
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139 G
Magdeb. Halberst.	4	327½ B
Magdeb. Leipzig	4	267 G
Magdeb. Wittenb.	4	46 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127 bz u G
Mecklenburger	4	62½-⅛ bz
Münster-Hammer	4	97½ bz
Niederschles. Märk.	4	99½ B
Niederschl. Zweigb.	4	64½ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¼-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	171½-72 bz
do. Lt. B.	3½	151 G
Oest. Franz. Staat.	5	132 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	148¾-49 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	50 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58½ G
Rheinische	4	97¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	105 B
Rhein-Nahebahn	4	24½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	92¾ bz
Stargard-Posen	3½	108½-9 bz
Thüringer	4	127 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 21¼ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460¼ B
Dollars	—	1. 11⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	89¼ bz u G
Russische do.	—	89¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	121½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	95 G
Hörder Hüttenv. A.	5	94 G
Minerva, Brgw. A.	5	27¼ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	4 B
Concordia	4	109½ G
Magdeb. Feuervers.	4	500 B

Wechsel-Kurse vom 30. Oktbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143⅞ B
do. 2 M.	4	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 21⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅝ G
Wien 150 fl. 8 T.	—	82⅛ bz
do. do. 2 M.	5	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	98⅝ bz
do. do. 3 M.	4	97⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	89 bz

Die Börse war heute in günstiger Haltung.

Breslau, 30. Okt. Günstige Stimmung bei etwas höheren Kursen der Spekulationspapiere.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 89-89¼ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 137⅞ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102¼ Br. Köln-Mind. Prior. 95 Br. Neiße-Brieger 81¾ Gd. Oberschles. Lit. A. u. C. 170⅞ Gd. do. Lit. B. 150¾ Gd. do. Prior. Oblig. 97¾ Br. do. Prior. Oblig. 102¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 86¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 49⅛ Gd. Kosel-Oderberger 58¼ Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag 30. Oktober, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Sehr beliebt.
5% Metalliques 70, 80. 4½% Metalliques 61, 50. Bankaktien 788. Nordbahn —, —. 1854r Loose 89, 25. National-Anlehen 81, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 240, 00. Kredit-Aktien 220, 00. London 122, 20. Hamburg 91, 50. Paris 48, 30. Gold —. Böhmische Westbahn 176, 25. Lombardische Eisenbahn 272, 00. Kreditloose 129, 80. 1860r Loose 88, 30.

Frankfurt a. M., Donnerstag 30. Okt., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds und Aktien bei belangreichem Umsatze besser. Die Ultimo-Regulirung geht leicht von Statten. Böhmische Westbahn 84.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 127. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 140. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 95⅞. Darmstädter Bankaktien 225. Darmstädter Zettelbank 251. Meininger Kreditaktien 98½. Luxemburger Kreditbank 104¾. 3% Spanier 50. 1% Spanier 46¼. Span. Kreditbank Pereira 840. Span. Kreditbank von Rothschild 640. Kurhessische Loose 57¾. Badische Loose 54⅞. 5% Metalliques 54⅞. 4½% Metalliques 49¼. 1854r Loose 71¾. Oestreichische National-Anlehen 65. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 229. Oestr. Bankantheile 751. Oestreichische Kreditaktien 209½. Neueste östreich. Anleihe 72¼. Oestreich. Elisabethbahn 120½. Rhein-Nahebahn 26⅞. Hessische Ludwigsbahn 126½.

Hamburg, Donnerstag 30. Okt., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Fest bei gutem Geschäft.
Schlußkurse. National-Anleihe 66⅛. Oestr. Kreditaktien 88¼. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 43. Mexikaner 31⅛. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 99⅜. Rheinische 95¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63½. Diskonto —.

London, Donnerstag 30. Oktbr., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅞. — Schönes Wetter, doch kalt.
Konsols 93⅜. 1% Spanier 46. Mexikaner 32¾. Sardinier 84. 5% Russen 95. Neue Russen 94½.
Der Dampfer „Norman" ist vom Kap der guten Hoffnung mit der fälligen Post vom 22. Sept. eingetroffen.

London, Donnerstag 30. Oktbr. Die Bank von England hat den Diskonto um 1 Proz. erhöht.

Amsterdam, Donnerstag 30. Okt., Nachm. 4 Uhr. Die Bank hat den Diskonto auf 4 Proz. festgestellt.
Der Kurs der 3proz Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 70, 90, der des Credit mobilier 1206 gemeldet.
5% Oestr. Nat. Anl. 62⅛. 5% Metalliques Lit. B. 75½. 5% Metalliques 53 3/16. 2½% Metalliques 27¼. 1% Spanier 45⅜. 3% Spanier 49⅛. 5% Russen 82½. 5% Stieglitz de 1855 90¾. Mexikaner 31⅜. Wiener Wechsel 93½. Petersburger Wechsel 1, 68½. Holländische Integrale 63¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.